Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 99), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anfrage- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 18 — Samstag, 23. Januar 1915 — Nr. 18

Der Schützengraben-Krieg.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schließt eine größere Gefechtstätigkeit zwischen der Küste und dem La Bassee-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekampf.

Ein von uns südwestlich Berry-au-Bac vorgestern genommener Schützengraben wurde, da er durch den Einsturz einer Mauer eines Fabrikgebäudes teilweise verschüttet wurde, aufgegeben und gesprengt.

Die französischen Angriffe nördlich Verdun wurden leicht abgewiesen. Nach dem vorgestrigen Kampfe südlich St. Mihiel hielt sich eine kleinere französische Abteilung noch unweit unserer Stellungen. Bei einem Vorstoß wurde das Gelände von unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf bei Croix-des-Carmes nordwestlich Pont-a-Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von der Höhe des Hartmannsweiler Kopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Am Soucha-Abschnitt schritt unser Angriff langsam fort. Oestlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Menschenreserven.

An Frankreich rächt sich heute bitter, was es durch sein Zweikindersystem gesündigt hat. Es fehlt ihm an Menschen in diesem gewaltigen Kriege. Schon seit Jahren hat es die Ansprüche an die Militärtauglichkeit ungemein zurückgeschraubt und alle nur halbwegs Tauglichen in das Heer eingereiht, um eine Friedensstärke halten zu können, die einigermaßen jener des deutschen Heeres ebenbürtig war. Als dann der Krieg kam, der gleich im Anfange für Frankreich so große Verluste brachte, mußte zur Auffüllung der Lücken in die Reihen der Mindertauglichen gegriffen werden. Die Hilfe, die England brachte, reicht bei weitem nicht hin, und die Farbigen aller Schattierungen konnten gleichfalls den gewaltigen Ausfall nicht decken. Nunmehr zieht Frankreich selbst schon die Siebzehnjährigen ein. Würde sich die französische Regierung ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke bewußt werden, so würde sie kaum diese Schritte wagen. Denn es ist klar, daß die mehr oder minder Untauglichen, die Frankreich jetzt einsetzt, einer hohen Sterblichkeit ausgesetzt sein werden. Verharrt Frankreich in seiner Verblendung, so muß ein Menschenverlust dieses Land treffen, von dem es sich überhaupt nicht mehr wird erholen können. Die Scheu vor dem Kinde, das Bestreben, nur einem Erben den [illegible] Besitz zu überlassen, sowie das wirtschaftliche Ideal, als Rentner zu leben, haben die völkische Kraft Frankreichs gebrochen. Was Moltke einst gesagt, daß die Kinderbeschränkung in Frankreich Jahr für Jahr verlorenen Schlachten gleichkomme, zeigt sich mit aller Deutlichkeit. Vor hundert Jahren hatte Frankreich schon 30 Millionen Einwohner, während Deutschland etwa 23 Millionen zählte. Und als der Krieg von 1870 ausbrach, da hielt sich die Volkszahl beider Länder das Gleichgewicht. Frankreich hat aus dem Kriege von 1870 nichts gelernt. Die Kinderbeschränkung hat noch stärker um sich gegriffen. Trotz eines Einwanderungsüberschusses ist die Bevölkerung Frankreichs nur um weniges gewachsen; 39½ Millionen zählt sie, und im Jahre 1907 war sogar die Sterblichkeit um 20 000 größer als die Geburtenzahl. Die deutsche Volkszahl dagegen hat von rund 40 Millionen zu Beginn der 70er Jahre sich vermehrt auf 68½ Millionen in der Gegenwart. Die höchste Entfaltung unserer Volkszahl liegt in den Jahren 1895—1910. Der gesamte Geburtenüberschuß Deutschlands betrug während dieser Zeit 12¾ Millionen. Nun aber beginnen diese Jahresklassen von Jahr zu Jahr hineinzuwachsen in das für die Verteidigung, die Produktion und die Volksvermehrung leistungsfähige Alter. Darum werden die Wunden des Krieges, auch wenn sie schwer sind, in Deutschland in kurzer Zeit wieder verheilt sein, weil in die Lücken jährlich neue Hunderttausende hineinwachsen.

Noch zur rechten Zeit ist der Krieg gekommen. Würde er ein Vierteljahrhundert später erst gekommen sein, so wäre es mit unserer Wehrkraft bei weitem nicht mehr so gut bestellt gewesen. Denn im letzten Jahrfünft hat das französische Zeitübel auch am Marke unseres Volkes gewaltig zu fressen begonnen. Die Geburtenziffer ist äußerst rasch gesunken. Hätten wir auf 1000 der Bevölkerung noch ebenso viele Geburten, wie im Durchschnitt der 70er Jahre, so würden wir reichlich ½ Million Geburten mehr aufzuweisen haben, als es tatsächlich der Fall ist. Der Krieg wird hoffentlich auch hier wieder den gesunden deutschen Sinn stärken.

Nun mag man wohl sagen, daß in Frankreich zwar die Zahl der Kinder klein, dafür aber der Anteil der im eigentlichen wehrfähigen Alter stehenden Personen, also jener von 20 bis 40 Jahren, pro Tausend der Bevölkerung erheblich größer sei als bei uns. Das ist aber nicht der Fall; sondern die Besetzung dieser Altersstufen ist in Deutschland und Frankreich pro Tausend fast ganz gleich; dagegen überwiegen in Frankreich die Leute, welche über 50 Jahre alt sind, ganz erheblich, Frankreich hat etwa anderthalbmal so viel auf 1000 dieser Altersgruppe als Deutschland. Daraus sieht man, welch verhängnisvolle Folgen der Krieg für die französische Volkskraft haben muß. Während wir noch Millionen-Reserven wehrfähiger Männer besitzen, hat Frankreich bereits seine letzte Kraft eingesetzt, selbst auf die versprochene Hilfe Englands scheint es nicht besonders große Hoffnungen zu setzen, da sonst der Ruf nach Japan überflüssig wäre. England hat zwar genügendd Menschenreserven, doch fehlt ihm die allgemeine Wehrpflicht und das nötige Personal zur Ausbildung. Rußlands Menschenreserven sind unerschöpflich, wenn wir lediglich die zahlenmäßige Größe der Bevölkerung betrachten. Einschließlich seines asiatischen Bestandes hat es mehr als doppelt so viel Einwohner wie Deutschland. Aber diese Zahlenüberlegenheit kann nicht schrecken. Denn Rußland fehlen die wirtschaftlichen und militärischen Mittel, um diese Menschenreserven in kurzer Zeit für den Krieg verwertbar zu machen. Schon jetzt hat die russische Dampfwalze versagt, die Riesenverluste der besten Truppen Rußlands sowie vor allem die fast unersetzlichen Verluste an Kriegsmaterial machen die Menschenreserven Rußlands allmählich mehr und mehr illusorisch. Umgekehrt ist es dagegen bei unserm Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn. Da dieses Land so wenig wie Deutschland den Krieg wollte, so hatte es bei weitem nicht seine ganze Kraft für den Kampf sofort einsetzen können. Auch dort stehen jetzt in den herangezogenen Landsturmpflichtigen und in dem großen Kontingent Freiwilliger große Reserven zur Verfügung, die in dem Ringen der kommenden Monate eine große Rolle spielen können. Auch was Menschenreserven anlangt, können wir geradeso wie hinsichtlich unserer finanziellen und wirtschaftlichen Kraft mit voller Zuversicht der enddgültigen Entscheidung entgegensehen. (Volksvereins-Korrespondenz.)

Kriegs-Wochenschau.

Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

Westen.

oken. Der Bericht des Deutschen Großen Hauptquartiers vom 15. Januar gab ein zusammengefaßtes, sehr erfreuliches Bild unserer Siege nördlich und nordöstlich Soissons. Die Deutschen eroberten insgesamt die Orte Cuffies, Crony, Bucy de Long, Missy und mehrere Gehöfte. Die Breite des Schlachtfeldes entspricht annähernd derjenigen der Schlacht von Gravelotte — St. Privat am 18. August 1870, mithin etwa 12—15 Klm. Die französischen Verluste sind in der Schlacht von Soissons höher als diejenigen am 18. August 1870 zu beziffern. Damals betrugen sie 12 270 Mann, darunter 595 Offiziere. In der Schlacht von Soissons wurden allein 5200 Gefangene gemacht; 35 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen wurden als Beute aufgezählt. Nunmehr liegen die Aisne-Uebergänge unter unserem Artilleriefeuer und das nördliche Ufer der Aisne ist ganz in deutschem Besitz, wobei wir uns erinnern, daß Valey, östlich von Soissons, bereits früher in deutsche Hand gelangte. Dies nächst der Beschießung Soissons aus nächster Nähe der Erfolg der dreitägigen Schlacht.

Im Vergleich mit dieser Schlacht sind die übrigen Gefechte der letzten Tage von geringer Bedeutung. Hervorzuheben ist, daß an beiden Flügeln unserer ausgedehnten Stellungen im Westen, bei Nieuport und im Oberelsaß, die Umfassungsversuche unserer Gegner aufhörten. Sie geben es wohl endgültig auf, uns in den Rücken zu fallen. Immerhin, die Franzosen stehen noch am Osthange der Vogesen und des Jura von Steinbach — nordwestlich Sennheim beginnend.

Wie sehr die Defensive im Gefecht durch die Feuerwirkung moderner Waffen an Kraft gewann, führt uns der Bericht des Deutschen Großen Hauptquartiers vom 17. Januar vor Augen. Die Angriffe der Verbündeten auf unsere Stellungen seit vier Wochen haben sie nirgends vorwärts gebracht. In dieser Zeit belaufen sich die feindlichen Verluste schätzungsweise auf 150 000 Mann, darunter 17 800 unverwundete Gefangene. Daß der Gefechtswert unserer Truppen die feindlichen übertrifft, bezeugt die Tatsache, daß während der in Rede stehenden vier Wochen die Unseren bei La Bassee in Nordfrankreich, Albert und Arras und im Argonnenwalde, wo sie die Kaiserstraße St. Menehould—Suippes erreichten, Fortschritte zu verzeichnen hatten. Angesichts der Schlacht von Soissons und der eben erwähnten deutschen Angriffe haben wir an der Offensive trotz der vermehrten Stärke der Defensive festzuhalten. Wohl mag es dann und wann geboten sein, sich der Defensive zu bedienen; ohne den offensiven Geist, der unsere Truppen und deren Führer beseelt, hätten wir nimmermehr vermocht, den Krieg über unsere Grenzen in Feindesland zu tragen.

Am 17. fand ein französischer Angriff auf unsere Stellungen nordwestlich Pont a Mousson statt. Der Angriff führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich Vilcey bis in die deutsche Stellung, doch gelang es uns, zwei Tage später dem Feinde einen Teil dieses Geländegewinnes wieder abzunehmen und dabei vier Geschütze zu erbeuten. Vilcey liegt 5 Kilometer nördlich der Weggabel Pont a Mousson—Commercy und Pont a Mousson—Thiaucourt, un d6 Kilometer westlich der deutschen Grenze. Um unseren Lesern einen Anhalt für die deutschen Stellungen in Französisch-Lothringen zu geben, machen wir nachstehende Angaben: rechter Flügel Etain—Fort Genecourt—Fort Troyon — die Maas — westlich St. Mihiel — die Maas — Fort Camp des Romains — Thiaucourt — die Mosel — Chateaux Salins.

Osten.

Fortdauernder Regen, Schneegestöber und grundlose Wege machten unsere Operationen am 14. und an den folgenden Tagen in Nordpolen fast unmöglich. Trotzdem schritten wir immerhin langsam vorwärts. Insbesondere von Rawa ausgehend, an der Rawka gelegen, da, wo dieser Fluß seinen Lauf nach Norden nimmt. Von Rawa führt eine Straße über Masczanow nach Warschau. Die Wegstrecke von Rawa bis Warschau beträgt rund 70 Klm., während die Unseren am linken Flügel bereits 25 Klm. von Warschau stehen.

Bisher wurden diese Truppen am Fortschreiten durch das plötzliche Erscheinen russischer Streitkräfte auf dem rechten Ufer der Pilica bei Tomoschow und Inowlodz verhindert. Nunmehr sind diese russischen Kräfte nach der Gegen von Opatschow vertrieben worden. Hiermit steht unser Fortschreiten von Rawa in Zusammenhang. Unsere Truppen nahmen am 14. Januar nordöstlich von Rawa den Russen einen Stützpunkt fort; sie machten hierbei 500 Gefangene u. eroberten 3 Maschinengewehre. Am östlichen Weichselufer in Nord-Polen versuchten die Russen drei Tage später über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen; sie wurden abgewiesen. Radzanow liegt an der Straße Mlawa—Plock, 26 Kilometer von Mlawa entfernt. Am 13. Januar wiederholten die Russen diesen Versuch und unternahmen es, weiter bei Biczun und später bei Sierpcz und später östlich Lipno vorzudringen. Sie wurden zurückgewiesen u. verloren einige hundert Gefangene. Diese Nachrichten gestatten einen Schluß auf unsere Lage in Nord-Polen. Biczun liegt an der Wkra 15 Kilometer westlich von Radzanow an der Straße, die von Strasburg in Preußen über Rypin dorthin führt, 18 Kilometer südlich von Biczun gelegen. Vor Sierpcz teilen sich die Straßen in mehrere Zweige. Der rechte Flügel der Deutschen drang mithin von Strasburg nach Sierpcz, die Mitte von Lautenburg nach Biczun, der linke Flügel von Mlawa nach Radzanow vor. Die Stellung der Deutschen beschreibt einen Bogen; ihre Anmarschrichtungen zielen gemeinsam nach Plock—Warschau.

Den österreichisch-ungarischen Schlachtberichten über dide Begebnisse zwischen dem 14. und 20. Januar ist im allgemeinen ein Stillstand der Operationen sowohl auf dem südlichen wie auf dem nördlichen Kriegstheater zu entnehmen. Weder die Serben noch die Montenegriner vermochten auf dem Gebiete unserer Verbündeten festen Fuß zu fassen. In den Karpathen verhinderte der Schneefall größere Unternehmungen. Unsere Freunde haben hier nur Erkundigungs-Gefechte geliefert. In Westgalizien zwang am 17. Januar die österreichische Artillerie im Raume östlich Zakliczyn die Russen zum Verlassen ihrer vordersten Schützengräben. Diese rückwärtige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Stellungen, so daß sie schließlich eine Breite von 6 Kilometer betrug. Zakliczyn liegt im Raume zwischen Dunajec und der Biala südlich von Tarnow. Nördlich der Weichsel an der Nida und am unteren Dunajec beschränkten sich beide Gegner in den letzten Tagen auf heftiges Artilleriefeuer. In der Bukowina wurde bei Jakobeny ein Vorstoß der Russen abgewiesen. Dieser Ort liegt im südlichsten Teil der Bukowina an der galizischen und dicht nördlich der ungarischen Grenze.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Belgien.

WTB **Luzern**, 21. Jan. (Telegr.) Das hiesige Blatt Vaterland bespricht eine falsche Meldung des Corriere della Sera, daß der Vertreter des Papstes bei der belgischen Regierung Le Havre verlassen habe und sich in Brüssel befinde. Es stellt fest, daß der Nunzius sich bereits wieder in Le Havre befinde, so daß die unwahrheitigen Aeußerungen der belgischen Presse gegenüber dem Papste und seinem Vertreter eine üble Entgleisung darstellten. Das Vaterland weist auf die korrekte Behandlung der Angelegenheit des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier hin und schließt mit den Worten: Es fällt uns gar nicht ein, das Verhalten des deutschen Generalgouvernements zu kritisieren. Der Heilige Stuhl wird schon sein Urteil über den Akt hören lassen. Eines aber ist sicher: wo blieb die Entrüstung der liberalen Organe Frankreichs, Italiens und Belgiens, als die französische Regierung den Kollektivhirtenbrief des französischen Episkopates in der Schulfrage und den Aufruf der zwei Kardinäle vor die Richter schleppte. Wieviele Hirtenbriefe der französischen Bischöfe, die sich auf rein religiösem Gebiet bewegten, haben ihren Verfasser vor den Kadi geführt. Hat der Krieg

alle diese Leistungen der französischen Machthaber in Friedenszeiten verwischt?

Nordfrankreich.

BB **Paris**, 22. Jan. Ernest Lavisse, der beliebte Pädagoge, wagt in der Revue de Paris ein recht verdienstliches Eingeständnis. Nachdem dieses Mitglied der Academie Francaise anfangs einstimmte in die allgemeine Herabsetzung des deutschen Gegners und in die tollen Verleumdungen, wirkt seine Bemühung, „den richtigen Geisteszustand durch Ueberlegung und Feststellung der unbestreitbaren Wirklichkeit" zu begründen, etwas überraschend.

„Es ist nicht wahr", schreibt er, „daß Deutschland am Ende seiner Kräfte sei. Seine Heeresmacht, wenn auch verringert durch die großen Verluste, bleibt furchtbar. Es fehlt ihm weder an Menschen noch an Material für den Krieg zu Lande, zu Wasser und in den Lüften, und es ist möglich und wahrscheinlich, daß es uns noch peinliche Ueberraschungen vorbehält. Es leidet in seinem Wirtschaftsleben; Hamburg gleicht allmählich einer toten Stadt (wovon der Hamburger selbst nichts merkt); der Großhandel ist aufgehoben; die Beunruhigung wegen der Ernährung hat begonnen: „Verschwendet das Brot nicht", schreibt der Handelsminister. Aber bilden wir uns nicht ein, Deutschland wäre am Vorabend des Zusammensturzes. Ebensowenig wie seine Heere sind seine Finanzen und Vorräte erschöpft. Seine moralische Kraft ist ungefähr intakt... Deutschland, das wie wir zur patriotischen Einstimmigkeit gelangt ist, das an seine gute Sache glaubt, genau wie wir, glaubt auch ebenso fest wie wir an den Endsieg. Das sind sichere Tatsachen, die beweisen, daß Deutschland nach fünf Kriegsmonaten — ich wiederhole das Wort — furchtbar bleibt."

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB **Magdeburg**, 22. Jan. Dem Magistrat der Stadt Magdeburg ist folgendes Schreiben zugegangen:

Hauptquartier Ost, den 13. Jan. 1915.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Magdeburg.

Mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit hat mir eine große Anzahl deutscher Städte heute durch die Herren Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Beutler, Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Wilms und Stadtrat a. D. Dr. Luther die Summe von zwei Millionen Mark als „Hindenburgspende für das Ostheer" zur Verfügung gestellt, um die mir anvertrauten Truppen durch Beschaffung von Pelzen gegen die Witterungseinflüsse des Winters zu schützen. Hieran ist auch in hervorragender Weise die dortige Gemeinde beteiligt. Nehmen Sie daher meinen und meiner Armee tiefgefühltesten Dank für diese wahrhaft patriotische Tat entgegen. Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllt uns, die wir für den heimatlichen Herd kämpfen, das Bewußtsein, daß die Zurückgebliebenen unser in so liebevoller Weise gedenken u. bemüht sind, die Entbehrungen des Feldzuges zu verringern. Mit Gottes Hilfe werden wir den uns freventlich aufgezwungenen Krieg siegreich zu Ende führen. Möge dann der goldene Frieden auch Ihrem Gemeinwesen weiteres Blühen und Gedeihen bringen zum Besten unseres geliebten Vaterlandes. Das ist mein aufrichtiger Wunsch.

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.



Zum ersten Luftangriff auf die englische Küste.

Die in England längst gefürchtete Verstörung von einem Besuch deutscher Luftschiffe ist nun eingetroffen. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar hat eine Flotte von mehreren Marineluftschiffen einen Angriff auf mehrere befestigte Plätze unternommen. Nach erfolgreichem Abwerfen mehrerer Bomben, kehrten die Luftschiffe, die beschossen wurden, unversehrt nach Deutschland zurück. Die deutschen Luftschiffe hatten sich hauptsächlich wieder die englische Ostküste als Tätigkeitsfeld ausgesucht und zuerst die Stadt Yarmouth besucht und hier einige Bomben abgeworfen. Sie wandten sich dann nach Sheringham, Cromer und Kings Lynn, wo überall Bomben geworfen wurden, die mehrere Personen töteten und verwundeten und zahlreiche Gebäude zerstörten. Auch in Sandringham, wo der König ein Lustschloß besitzt, dann noch über Ipswich und ganz herunter nach Gravesand am Eingang der Themse wurden Zeppeline gesichtet.

Von den beschossenen Orten ist die Hafenstadt Yarmouth die bedeutendste. Yarmouth ist bekannt als Zentrum des bedeutenden englischen Herings- und Bücklingshandels und hat 55 000 Einwohner. Croner, ein vornehmes Seebad hat eine bedeutende Seefischerei. Kings Lynn ein Hafenort von 23 000 Einwohnern hat eine beträchtliche Eisenindustrie und dient hauptsächlich für den Getreideimport u. die Kohleneinfuhr.

WTB. **Wien**, 21. Jan. Amtlich. Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB **Bern**, 22. Jan. (Telegr.) Bundespräsident Motta empfing eine polnische Abordnung, bestehend aus dem Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Paderewski, dem Universitätsprofessor Kowolski-Freiburg (Schweiz) und dem Rechtsanwalt Osuchowski (Warschau), die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffnete, zur Linderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten. Ihre Zentralstelle soll in der Schweiz sein, in den übrigen Staaten sollen Nationalausschüsse gebildet werden. Der Zweck der Audienz war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politischen Behörden der Schweizer irgendein Bedenken gegen dieses Vorhaben hegten. Der Bundespräsident erklärte„ dieses Werk der Menschlichkeit könne der wärmsten Sympathie der Behörden und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Hilfsausschusses ist Sienkiewicz, Ehrenvizepräsident Paderewski, Präsidont Osuchowski, erster Vizepräsident Kowolski, zweiter Vizepräsident Graf Platen, Sekretär Publizist Piltz (Warschau), Schatzmeister Heinrich Maroni, der Präsident des Vereins für Ingenieure und Industrielle in Warschau. Die Genannten befinden sich zurzeit in der Schweiz. Sitz des Ausschusses ist Lausanne. Sammelstelle die Filiale der Schweizerischen Nationalbank in Lausanne.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Jan. Das osmanische Nachrichtenbureau erfährt: Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich in das Innere des Landes zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien der Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars sind von der Bevölkerung vollständig geräumt. Die Regierungsgebäude, Moscheen, Kirchen und die großen Privatgebäude sind in Lazarette verwandelt. Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland dem Angriff der Deutschen im Norden und der Türkei im Kaukasus nicht widerstehen könne, sondern geschlagen wird. Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierhergelangt sind, versuchen die Engländer jetzt die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, indem sie ihr die bisher verweigerte Freiheit zugestehen. Aber die Zunahme dedr Gärung zeigt, daß alle diese Maßnahmen und angeblichen Sympathien der Engländer für die Inder ungenügend sind, solange nicht eine unabhängige Verwaltung zugesagt wird.

WTB **Konstantinopel**, 22. Jan. (Telegr.) Der türkische große Generalstab teilt mit, die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus seien auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht worden.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin**, 21. Jan. Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wunder nehmen, daß die Regierung und die Presse Englands den Angriff unserer Luftflotte auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehen lassen, ohne sich in den schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung zu ergehen und sie der Barbarei zu bezichtigen. In der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funksprüchen übers Meer geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gekabelt. Dabei ist an alledem nichts weiter daran, als daß unsere Luftschiffe, um zu einem Angriffe auf den befestigten Platz Great-Yarmouht zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen wurden und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwiderten, und zwar bei nachtnebligem und regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg (Breisgau) Bomben abwarfen und deren Schiffe wiederholt offene Städte, wie Dar-es-Salaam und Viktoria (Kamerun), sowie Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen, eine Nation, die kein Mittel scheut, ungeachtet völkerrechtlicher Auffassung der Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegführung, sofern er sich innerhalb der völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenze gehalten. Die deutsche Nation wurde durch Großbritannien gezwungen, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

BB **Berlin**, 22. Jan. Ueber die Wirkung des deutschen Luftflottenangriffs auf England schreibt die Amsterdamer „Tijd": Es scheint, daß John Bull gegen die Zeppelingefahr, gegen den Tod aus der Luft, hilfloser dasteht, als gegen die deutschen Unterseeboote.

BB **Genf**, 22. Jan. Meldungen der Agentur Havas aus London besagen: Die deutschen Luftkreuzer haben über 80 Bomben abgeworfen. Privaten Meldungen zufolge sind in den bombardierten Ortschaften über 200 Personen verletzt und etwa 60 getötet.

* **London**, 21. Jan. Holländischen Blättern zufolge wurde Yarmouth gestern von Auswärtigen stark besucht, die alle den durch die deutschen Sprengkörper angerichteten Schaden sehen wollten. Gestern war die Stadt in Dunkel gehüllt. Insgesamt sind lt. Köln. Ztg. ungefähr 150 Häuser in den überflogenen Städten beschädigt worden. Für die Zeit des Neumondes erwartet man einen neuen Angriff.

Neutrale Staaten.

Italien und Rumänien.

* **Zürich**, 20. Jan. Die Sendung Genadijews wird in der italienischen Presse eifrig erörtert. Das „Giornale d'Italia" bemerkt, die italienischen Absichten in bezug auf Bulgarien seien genügend bekannt, und es liege kein Grund vor, sie zu ändern. Die „Perseveranza" schreibt, wenn Genadijew wirklich nach Rom gekommen sein sollte, um von der italienischen Regierung zu verlangen, daß sie die Bürgschaft für die Neugründung des Balkanlandes übernehme, so müßte die italienische Regierung entschieden ablehnen. Einmal würde dieses Verlangen die Aufgabe der Neutralität bedeuten, weil der neue Balkanbund den Zentralmächten feindlich wäre, anderseits aber seien die italienischen Interessen besser gewahrt, wenn der Balkanbund nicht zustandekomme. Einem Mitarbeiter des „Secolo" erklärte der frühere rumänische Minister Diamandry, Rumänien müsse in den Krieg eingreifen, und es werde am Krieg teilnehmen, auch wenn Italien noch damit zurückhalten sollte. Von politisch unterrichteter italienischer Seite wird berichtet, man halte in politischen Kreisen Italiens dafür, daß das Eingreifen Rumäniens beschlossen sei und jedenfalls Mitte Februar erfolgen werde. Italien werde versuchen, seine Neutralität solange als möglich aufrechtzuerhalten. Wie aus Rom berichtet wird, ist durch königlichen Erlaß die Neuordnung der italienischen Artillerie festgesetzt worden. Die Feldartillerie wird demnach bestehen aus 38 Regimentern mit: 289 Batterien, wozu noch 36 Trainkompagnien und 36 Depotabteilungen kommen. Der Erlaß erhöht entsprechend auch den Bestand an Offizieren.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **London**, 21. Jan. „Manchester Guardian" von vorgestern berichtet: Die portugiesische Kammer bewilligte einen Kredit von 7,2 Millionen Francs zur Anschaffung von Kriegsmaterial. Der Kriegsminister sagte, die Republik werde in den europäischen Konflikt sich nicht einmischen können, wenn sie nicht mehr Kriegsmaterial schaffe und ihre Truppen gründlich ausbilde. Mehrere Lissaboner Blätter eröffnen Sammlungen warmen Kleidungsstücke für die Soldaten Eine Resolution, die Bernadino Machado im Senat beantragte, wurde einstimmig angenommen; sie lautet: Bei Beginn des neuen Jahres wünscht der Senat der portugiesischen Armee u. Flotte sein volles Vertrauen auf einen endgültigen Erfolg des Feld-

Soldatengräber auf den Lorraine-Anhöhen.

(Nachdr. verb.)

Deutsches Großes Hauptquartier, im Jan.

Wenn wieder die Sonne des Friedens sich auf unsere Heimat und die von Kriegsnot erschütterten Täler und Berge Frankreichs legen wird, werden hier im französischen Lande kleine Wallfahrtsorte erstehen, zu denen deutsche Frauen, Mütter, Gattinnen und Kinder pilgern werden. Zu den Soldatengräbern wird sie der Weg führen, und glühende Rosen werden längs derselben erblühen unter dem Tau der Tränen, die ihn befeuchten werden. Wie nach Gravelotte und Saint Privat wird man wallfahren und Liebe wird in das Land getragen werden, das unsere Toten birgt.

Nun bin ich ein paar Tage durch Täler und Anhöhen vor Lorrain gewandert, in welchen ein heißer Kampf tobt. Nichts hat in dieser Gegend aber auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht, wie die Sorgfalt und die kameradschaftliche Pflege, die den Soldatengräbern zuteil wird. Und das Land ist hier nicht arm an Ruhestätten deutscher Helden.

Am Wiesenrand und Feldrain, an schmalen Pfaden in den Wäldern, auf kahlen Plätzen der Anhöhen und vor den Dörfern neben den Ortsfriedhöfen schlafen unsere Soldaten den ewigen Schlaf. Aber die einsamen Gräber sind mit gleicher Liebe geschmückt wie die kleinen Friedhöfe, welche brave Ortskommandanten anlegen ließen.

Ein reizender Gottesacker liegt bei Woinville, einem Ruinenstädtchen am Fuße des Bois de la Montagne. Die Bayern haben es Weinstadt benannt und nach den schweren Kämpfen um den Bois Brule, die drei Monate währten, auch den kleinen Friedhof angelegt. Ein Zaun aus feingesägten Brettern, mit bunten Arabesken bemalt, schließt ihn ein; durch eine breite Pforte wird er betreten. Auch diese leuchtet in roten, blauen und grünen Farben, und die Ziteraufschrift „Militärfriedhof" über dem Eingang stammt von der Hand eines tüchtigen Schildermalers. Die bunten Farben, die auch auf den kleinen Holzkreuzen und den Namenstafeln unter den Gräbern leuchten, geben dem kleinen Friedhof etwas freundliches. Man muß an die Zeichnungen von Nürnberger Pfefferkuchen denken, wenn man den Schmuck der Grabschriften betrachtet. Jedes Grab trägt sein Kreuz. Viele hundert brave Bayern liegen da, die meisten Kämpfer an dem Bois Brule.

Einen anderen Soldatenfriedhof sah ich bei Beney. Als vor mehreren Wochen Hannoveraner zu kurzer Rast in das Dorf einzogen, fanden sie vor der Friedhofsmauer zwei frische Gräber — ohne Kreuz und Namen. Die Einwohner erzählten nur, sie hätten hier zwei Bayern begraben. Sie waren verwundet nach einem Gefecht im Dorf geblieben und dort gestorben. Bald darauf starben in einem nahen Lazarett ein paar Soldaten. Der Kommandant des Dorfes ließ sie neben die Bayern begraben, und dann ging man daran, weit um die Gräber neben dem Ortskirchhof einen Friedhof für deutsche Soldaten anzulegen. Nun ist er fertig — ein menschenfreundliches Werk. Aus Reisigästen ist das Gitter, das Eiserne Kreuz, aus Holz geschnitten, ziert hundertfach die Innenseite. An der Stirnseite erhebt sich weithleuchtend ein hohes Kreuz, davor eine kunstvoll gezimmerte Ruhebank aus Baumstämmen. Rechts und links winken von Efeu bedeckte Gräber — schon zwanzig an der Zahl, und jedes Kreuz über jedem Grabe meldet auf weißem Grunde in eingebrannter blauer Schrift Namen, Regiment, den Tag der Geburt und den des ruhmvollen Todes. Die Mitte des kleinen Totengartens ziert von Blattpflanzen umrankt ein Obelisk aus Steinblöcken; weiße Kieswege führen sternartig nach verschiedenen Seiten. Eine Pforte aus Waldhölzern, wie sie sich oft vor einem vornehmen Jagdpark erhebt, führt hier zur Stätte des Friedens, und kleine, schmutzige, frierende französische Jungen helfen drei Landwehrmännern die nassen Steine vom grünen Rasen entfernen.

Inmitten des Ortsfriedhofes liegen die deutschen Soldatengräber von Buxerulles. Glänzend hebt sich das weiße blanke Holz der schlichten Kreuze von den Eisenkreuzen und den Marmorsteinen der Gräber ab, in denen Franzosen ruhen. Hier zieren auch Helme die hohen Gräber unserer Soldaten.

Nicht weit davon liegt ein Massengrab im Walde. Sorgsam ist es mit Kiefernästen bedeckt und auch um das Kreuz zu seinem Haupte sind Kiefernäste gewunden. Wo sonst Namen auf dem Holzkreuz stehen, ist eine französische Postkarte befestigt und mit Blei geschrieben, vom häufigen Regen schon stark unleserlich stehen darauf die Worte:

„Auf Wiedersehen.
Ruhet sanft hier in Frankreichs Erden,
Wo Euer Haupt sich erbleichend gesenkt,
Für Deutschlands Sein und Werden
Habt mit dem Blut Ihr das Schlachtfeld getränkt.
Seid auf dem Felde der Ehre geblieben,
Wo die feindliche Kugel Euch traf,
Welche Euch entriß Eurer Lieben,
Die Euch nie zu vergessen versprach;
Die die Hand Euch gereicht zum Bunde
Auf einem Lebenspfad.
Und jetzt kommt vom Schlachtfeld die Kunde
Daß Euch Gott zu sich genommen hat.
Und weinen wird sie und klagen,
Vielleicht kommt noch Kummer und Not
Ja, Euren Kindern mag sie es sagen:
„Der liebe Vater ist tot."

Diese deutschen Worte steck' ich an Eures Grabes Rand,
An das Kreuz, das Zeichen der Liebe, die Ihr geopfert dem Vaterland. Ein Kamerad."

Diese Zeilen eines schlichten Dichters wollte ich der Einsamkeit des Soldatengrabes im Walde entreißen; denn sie zeigen die Liebe, mit der die Lebenden die Gräber der toten Kämpfer pflegen. Und wenn beim Lesen dieser Zeilen mancher Mutter, manchem armen verwitweten Weib sich eine Träne ins Auge stiehlt, dann möge sie Trost finden in der kleinen Episode, die mir ein Offizier vor einem Soldatengrab erzählte. — Er befand sich auf einem Spaziergang durch einen Wald, der jetzt von dem Krachen der Granaten wiederhallt. An einem Grab, von dem Sturm und Regenwetter den Laubschmuck weggeschwemmt hatten, blieb er stehen. Da raschelte etwas hinter ihm. Ein Infanterist versteckte sich hinter einem Baum, die Hände hielt er hinter dem Rücken, als wollte er etwas verbergen. Seine Stiefel waren bis über die Knöchel von Kot bedeckt und zeugten von einem langen Marsch durch Morast und Lehm. „Von wo sind Sie?" herrschte der Offizier den zitternden Soldaten an. Der Infanterist nannte ein Dorf, das zwei Stunden seitwärts lag. „Was suchen Sie hier?" „Ich bin dienstfrei..." stammelte der Soldat. „Sie verstecken etwas hinter dem Rücken. Zeigen Sie!" —Der Soldat zog seine Hände vor, die einen frischen, breiten Efeukranz hielten. „Ich kam gestern vor diesem Grab auf einem Patrouillengang vorbei, und sah, daß das Grab des Kameraden so leer, so schmucklos liegt. Ich dachte an mein Weib... Und da hab' ich ihm heute diesen Efeukranz..." Weiter kam er nicht mit seinen Worten. Aufschluchzend legte er das Blattgewinde nieder und der Hauptmann half ihm dabei. Der Tränen, die dabei auf den Efeu fielen, schämte er sich nicht.

Die Kriegsberichterstatter.

(Nachdr. verb.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 20. Jan.

Wie der Soldat der Feder seine Studien macht.

Während eines kurzen Aufenthalts, den ich kürzlich in der Heimat verlebte, verblüffte mich die offenherzige Frage: „Haben Sie überhaupt schon einmal eine Kugel pfeifen gehört?“ Als mein Gönner dann bemerkte, seiner Meinung nach läge das Große Hauptquartier weit, weit hinter der Front, und wir Kriegsberichterstatter kämen da aus unserem warmen Quartier nicht heraus, versuchte ich nicht, ihn eines Besseren zu belehren. Unter der Kontrolle des Zensors aber möchte ich jetzt feststellen, wie ernst es dem Großen Generalstab des deutschen Feldheeres um die Kriegsberichterstattung ist.

Wir sind zehn an der Zahl, die als Kriegsberichterstatter zum Großen Hauptquartier zugelassen wurden: acht Vertreter reichsdeutscher Blätter, ein Oesterreicher (meine Wenigkeit) und ein Ungar. Journalisten neutraler Staaten befinden sich nicht in unserm Quartier. Der deutsche Generalstab hat gelegentlich kürzere Reisen solcher Pressevertreter an die Front unter Führung von Generalstabsoffizieren ins Werk gesetzt. Wir Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier unternahmen anfangs gemeinsame Fahrten an die Front, geleitet von einem Major des Großen Generalstabs, der uns auch in die Geheimnisse des modernen Krieges einführte.

Unser Erscheinen in einer größeren Gruppe an interessanten Kampfstellen der Front erwies sich aber mit der Zeit nicht als ratsam. Die Zufahrt mehrerer Automobile ist, besonders an Tagen, wo der Straßenstaub vor uns her jagte, dem Feinde manchmal nicht unbekannt geblieben und es kam auch vor, daß wir das Geschützfeuer des Feindes direkt auf uns zogen. Dadurch waren nicht nur wir, sondern auch die Truppen in unserer Umgebung doppelt gefährdet und es mußte alles geschehen, das zu verhindern. Darin stimmte unsere Meinung mit der der Truppenführer überein und ich konnte einmal dem Brigadier nur beistimmen, der mir an der Straße nach Dirmuiden in liebenswürdigsten Worten erklärte: „Ich habe garnichts dagegen, daß Sie sich mitten auf den Marktplatz von Dirmuiden stellen und von einer Granate zerreissen lassen; aber ich kann es nicht dulden, daß einer meiner Soldaten dabei zu Schaden kommt.“

Seit sechs Wochen gehen wir allein und einzeln an die Front. Wir bleiben eine Woche ungefähr bei einem Truppenteil; wir leben mit den Truppen, wir lernen ihren immer frischen Mut, ihre Geduld, ihr Gemüt, ihre heldenhafte Ausdauer und die prächtigen Charaktere der Offiziere kennen, denen sie anvertraut sind. Wir wohnen und schlafen mit ihnen in zerschossenen Dörfern, über denen die feindlichen Granaten konzertrieren, wir haben Muße, bei ihren Batterien zu verweilen, wenn sie Eisengrüße zum Feinde senden. Wir besuchen sie in ihren Schützengräben und, wenn ein Plätzchen frei ist, schlafen wir auch darin. Und da hört man manche Kugel pfeifen. Wenn man längere Zeit bei der Truppe lebt, lernt man auch einsehen, daß die Leute nicht viel Zeit haben, lange Briefe in die Heimat zu schreiben. Ich selbst komme manchmal kaum dazu, die nötigen Notizen über die Erlebnisse des Tages in mein Buch einzutragen. Der Tag ist mit dem Erleben ausgefüllt, der Abend führt, wenn man nicht im Schützengraben liegt, meistens in den freundlichen Kreis der Stabsoffiziere, und wenn man dann in seine kleine Bauernstube kommt, in der eine Kerze den elektrischen Leuchter ersetzt, lockt allzu schnell der Schlaf. Die Berichte werden nach der Rückkehr ins Große Hauptquartier verfaßt und tragen deshalb auch dessen Bezeichnung vor dem Datum.

Schon aus diesem Grunde muß die Abfassung unserer Berichte mit größter Genauigkeit erfolgen. Jedes Wort muß abgewogen werden, ob es nicht mehr sagt als gesagt werden darf, damit nicht irgend ein unzulässiger Fingerzeig daraus für den Feind entsteht. Wir berichten auch manches, was uns an der Front erzählt wurde. Dabei können wir uns aber in jedem Fall auf die Wahrheitsliebe unserer Gewährsmänner verlassen.

Oft kommt mir aus der Heimat der Wunsch nach „aktuellen“ Berichten zu. Da darf ich wohl mitteilen, daß es uns nahegelegt wurde, eingehende Berichte über Gefechte, ihren Erfolg, die Zahl der Toten, Verwundeten und Gefangenen zu unterlassen. Die kriegsgeschichtliche Verarbeitung der einzelnen Operationen ist eine so schwierige, daß durch die Bekanntgabe einer aus dem Ganzen herausgerissenen und in ihren Einzelheiten noch nicht völlig geklärten Aktion nur Verwirrung entstehen könnte und der besondere Charakter des Positionskrieges verlangt auch in der Berichterstattung Geduld.

Im Granatfeuer.

Mein letzter Besuch an der Front galt den Côtes Lorraine. Dort habe ich bei Dammartin in den Septembertagen meine Feuertaufe im Schrapnellregen empfangen. Heute sollte ich mehr die Bekanntschaft mit Granaten machen. Es war meine Absicht, unsere Infanterie in ihren vordersten Stellungen aufzusuchen. Dabei hatte ich mit meinem Begleiter, Ordonnanzoffizier Leutnant W., ein Gehölz zu durchreiten, daß stets unter feindlichem Feuer lag. Seitens der Brigade war mein Besuch telefonisch angemeldet worden und man versprach, uns von vorne eine Patrouille entgegenzuschicken, welche uns einen halbwegs gedeckten Weg führen sollte.

Bis zum Dorfe W. kamen wir im Auto. Hinter einer Scheune wurde es in Deckung gebracht. In W. sollte uns die Patrouille erwarten und der Leutnant machte sich auf den Weg, sie zu suchen, während ich zwischen den Trümmern des Dorfes spazieren ging. Da war kein Haus, das nicht von einer Granate zerschmettert war, nur einige Stallungen und das Kirchlein waren unversehrt. Dafür hatten aber französische Granaten den Kirchhof aufgewühlt und die Treppe, die zum Kirchlein führt, zerstört.

Zwei Soldaten gingen an mir vorbei. Sie musterten mich mißtrauisch. Drei Minuten später eilten von allen Seiten Soldaten herbei und auch ein junger Offizier sprengte heran. Der Zivilist hatte Mißtrauen erweckt. Mein Paß und meine Ausweispapiere wurden genau geprüft. Dann erinnerte sich der Offizier meines Namens aus einem der letzten Befehle. Die Besuche von Kriegsberichterstattern werden den Truppen der Front in den Befehlen angezeigt. Man kann bei dem ausgebreiteten Spionagesystem der Franzosen nicht vorsichtig genug sein.

Gleichzeitig kam auch die Patrouille. Leutnant W. wartete am Ausgang des Dorfes. Der eine Mann der Patrouille schritt zu meiner Linken. Ein großer Soldat mit grauem Haar, glatt rasiert; seine Sprache fiel mir auf. „Sie sind wohl Kriegsfreiwilliger?“ Und er stellte sich mir bejahend vor. „Königl. Hannoverscher Hofschauspieler M.“ Er war vor Jahren auch am Brünner-Stadttheater tätig und trug mir Grüße an Wiener Freunde auf. Der zweite Mann der Patrouille war ein junger, zarter Mensch, trug Schmisse im Gesicht. Auch ein Kriegsfreiwilliger; im bürgerlichen Leben Referendar. Wir sprachen über das Leben im Kriege. „Ich habe schon bessere Tage gesehen, aber nicht schönere.“

Sie führten uns durch Laubbusch, Lehmbrei und Pfützen. Dann eine Anhöhe aufwärts. Granaten pfiffen über den Wall hin. Ein Posten drückte sich an einen Baum, der vor den Granaten eine Schutzwehr bot. Nach halbstündigem Marsch kamen wir bei den Behausungen der Offiziere der Kompagnie an.

An den Abhang angelehnt stehen drei Blockhütten: Das Offiziersheim, die Küche, und eine Unterkunft für Burschen. Eine Schreibstube ist noch im Bau begriffen. Die drei Hütten sind dem Feinde fast vor die Nase gebaut. Seine Geschosse fliegen aber darüber hinweg. Bis auf eins, das schlug zwei Tage vor meinem Besuche drei Schritte vor dem Offiziersheim ein, das in allen Fugen bebte.

In der kleinen Offizierswohnung erwartete uns schon deutsche Gastfreundschaft. Hier wohnt ein Hauptmann, ein Leutnant und ein Stabsarzt. Sie teilen natürlich ein Lager. Auf dem runden Tisch stehen Kakao Schinken und Butter. Das mundet vortrefflich, und zum Dessert zieht der junge Leutnant einen Brief aus der Tasche, den er bei einem Patrouillengange einem jungen Franzosen bei Loupmont aus der Patronentasche genommen hat.

Die Franzosen haben im Oktober nach heftigen Kämpfen ihre Toten dort unbeerdigt liegen lassen. Eine Waffenruhe, die man ihnen anbot, damit sie ihre Toten bestatten könnten, wiesen sie zurück, und so liegen denn mehrere hundert französische Leichen unbeerdigt an dieser Stelle.

Der Brief, den der Leutnant fand, trägt die Aufschrift: „Mein liebes Weib und meine teuren Eltern!“ Er drückt die Todesahnung des Schreibers aus und findet es schrecklich, mit fremden Menschen sterben zu müssen. „Meinen kleinen Sohn werde ich wohl nicht mehr wiedersehen. Erzähle ihm, liebe Frau, von mir.“ Dann heißt es weiter: „Ich werde fallen und Du wirst einen andern Gatten finden. Mögest Du dann wieder so glücklich werden wie wir es waren.“ Mit zärtlichen Abschiedsworten schließt das Schreiben, das noch folgende Nachschrift trägt: „Der Brief ist sentimental, glaube ihm nicht.“ — Der junge Franzose hat nicht den Mut gehabt, den Abschiedsbrief heimzusenden, und sein Weib, seine Eltern wissen gewiß heute noch nicht, daß er gefallen ist.

Während wir den Brief lesen, krachen die Zweige im nahen Gehölz unter den einschlagenden Granaten. „Das ist die Zeit, in der sie uns beehren“, meint der Hauptmann lächelnd. „An ein Vorgehen ist jetzt nicht zu denken, selbst nicht auf allen Vieren.“ Wir beschlossen also, noch einen Lazarettunterstand zu besichtigen und dann in mein Quartier zurückzukehren. Schon der Weg durch den Wald ist unheimlich. Der Stabsarzt, der sich uns angeschlossen hat, meint ruhig: „Sie bestreuen jetzt den Wald.“ Ueber uns saust es in beängstigender Melodie. Man hört den donnernden Abschuß, dann zählte ich kaum bis dreißig und dann pfeift und kracht es über mir, ist in nächster Minute schon weit vorn, ein dumpfer Knall, ein Prasseln — ein Baum ist zerschmettert. Und das wiederholt sich einigemale.

Wir schreiten rasch über einen nicht bewachsenen Abhang. „Ich habe den Eindruck, daß die Franzosen hierhersehen; gestern schlug kaum 10 Schritte vor uns — Sie sehen ja dort das große Erdloch — kaum zwei Minuten, nachdem eine Patrouille den Weg begangen hatte, eine Granate ein.“ Während er noch sprach, hörte ich es wieder wie ein höhnisches Pfeifen in meinen Ohren, näher, immer näher — und die letzten Worte des Arztes verschlang ein furchtbarer Krach.

Was ich im ersten Moment getan, — ich weiß es nicht mehr deutlich. Ich erinnere mich nur, daß ich Erdstücke und Granatsplitter in die Luft fliegen sah. Ein Erdklumpen traf auch mich mit aller Wucht an der Nase. Die Granate hatte nach der Schätzung des Stabsarztes etwa acht Schritte vor uns entfernt eingeschlagen. Der Kopf war benommen, die Bikrinsäure verbreitet einen unangenehmen Geruch. „Meine Herren, nach links zurück, — wir können jetzt nicht hinüber . . .“ Im nächsten Augenblick schlug auch schon die zweite Granate auf dem Weg ein, den wir gehen wollten. Wir eilten — in entgegengesetzter Richtung. Eine dritte Granate noch streifte unsern Weg, dann waren wir aus dem bestrichenen Felde.

In der Lazarettunterkunft, in der es sauber und nett aussah, wie im Operationssaal eines Spitals, warteten wir, bis der Granatenregen nachgelassen hatte. Allmählich kam in meine Wangen die Farbe wieder, denn ich war tüchtig blaß geworden. Und der Stabsarzt meinte: „Ja, diese Granaten sind böse Dinger. Unlängst hatte ich ein paar Tote, die keine Verwundungen hatten. Nur der Luftdruck hatte ihnen Gehirn oder Lunge zerrissen. Jetzt haben Sie es auch gespürt, wie der Tod seine Visitenkarte abgibt.“

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

16) (Nachdruck verboten.)

IX.

Eberhard schritt auf der Landstraße dahin, die über Liegnitz der sächsischen Grenze zulief. Einige Tage war er schon unterwegs, hatte in einsam liegenden Schenken oder auch in einem abseits stehenden Heuschober übernachtet und war dann ruhelos weitergewandert, die größeren Ortschaften vermeidend, um nicht durch die Behörden angehalten zu werden.

Er war sich selbst nicht klar, wohin er sich wenden sollte. Es war ihm auch gleich, wo sein Schicksal enden würde, das ihn vollständig aus der Bahn seines bisherigen Lebens geworden hatte. Kriegsdienste wollte er wieder nehmen — aber wo? An polnische Dienste dachte er nicht mehr — diese Verirrung seiner Gefühle, die durch die plötzlich emporgeloderte Leidenschaft für Wilma hervorgerufen wurde, war verflogen, nachdem die Reiterschar des jungen Grafen Wilkowski durch die Kosaken zersprengt war und Eberhard selbst durch Wälder und Sümpfe sich flüchtend, endlich nach Breslau verschlagen wurde. Hier geriet er mitten in die Begeisterung hinein, die das preußische Volk durchflammte. Hier sah er das Erwachen des Volkes zum Kampfe für seine Freiheit. Hier sah er den Traum, der auch seine Seele einst erfüllt, verwirklicht. Eine tiefe Scham über seinen Entschluß, in polnische Dienste zu treten, ergriff ihn; er erschien sich wie ein Abtrünniger, wie ein Verräter an seinem eigenen Volke. Dazu kam der Gedanke an seine Treulosigkeit Fanny gegenüber; der Gedanke an Wilma, deren Leidenschaft und Schönheit sein Herz in Flammen gesetzt hatten — er schwankte zwischen der Liebe zu Fanny, die still wie ein Märchenkind in seinem Herzen saß, und der Leidenschaft für Wilma, die in der Erinnerung an ihre Küsse noch jetzt seine Leidenschaft emporflammen ließ.

In dieser zerrissenen Stimmung, in diesem Schwanken seiner Gefühle, sah er Fanny wieder, und mit einem Male ward es ihm klar, daß er den falschen Weg eingeschlagen, daß ihn seine Leidenschaft in eine Wirrnis geführt, aus der er sich nicht mehr erretten konnte. Er vermochte es nicht über sich, vor die reinen Augen Fannys zu treten, ein Schuldbeladener, ein Verräter an ihrer Liebe und Treue, und er floh davon, ruhelos umhergetrieben von dem Gedanken an seine Schuld.

Kriegsdienste wollte er wieder annehmen. Aber nicht auf seiten des Kaisers Napoleon oder eines mit ihm verbündeten Fürsten.

Noch hatte er den Abschied aus dem Dienst seines Fürsten nicht erhalten. Er besaß keinerlei Ausweispapiere, die er in Breslau hatte erwarten wollen. Ehe sie eingetroffen, verließ er die Stadt, um nicht Fanny begegnen zu müssen. Und so irrte er als armseliger Flüchtling durch das schlesische Land, ungewiß und unentschlossen, wohin er sich wenden sollte.

Ein naßkalter Märzabend war es, als der einsame Wanderer sich einem größeren Dorfe näherte. Er hatte die letzten Nächte im Freien zugebracht, um den preußischen Truppen aus dem Wege zu gehen, die in den umliegenden Ortschaften Quartier bezogen hatten. Es war die schlesische Armee des Generals Blücher, welche sich zum Vormarsch gegen Sachsen rüstete.

Eberhard fühlte Sehnsucht nach dem Licht und dem Herdfeuer eines gastlichen Hauses. Das Dorf schien ihm außerhalb der von der Armee besetzten Gegend zu liegen, und so schritt er darauf zu. Aber kaum hatte er den Eingang erreicht, als er sah, daß auch dieses Dorf von den preußischen Truppen besetzt war. In einzelnen Gruppen standen die Husaren in ihren braunen Dolmans auf der Straße, rauchten ihre kurze Pfeife, plauderten mit den Bauern und scherzten mit den Frauen und Mädchen.

Mit forschenden Blicken sahen die Husaren Eberhard nach, der rasch weiter schritt. Auf der Dorfau, wo sich die Kirche und das Gemeindegasthaus nebst Pfarrhof und Schule befanden, lag die Kantonnementswache in dem Gemeindehaus. Ein Husar mit dem Karabiner in der Hand ging als Posten vor der Wache auf und ab; in der Tür stand breitbeinig, eine kurze Pfeife zwischen den Zähnen, der Wachtkommandant, ein alter Korporal mit struppigem, schon ergrautem Schnauzbart.

Als Eberhard weitergehen wollte, rief der Korporal plötzlich: „He! Ihr da! Was treibt Ihr hier? Wohin wollt Ihr so schnell?“

Eberhard blieb stehen.

„Was geht's Euch an?“ entgegnete er. „Laßt mich meiner Wege gehen.“

„Nun, Freundchen, so einfach ist das nicht,“ lachte der Korporal. „Ihr seht gerade nicht vertrauenswürdig aus, und einige Stunden von hier stehen die französischen Vorposten. Zeigt mir doch mal Euren Paß!“

„Ich besitze keinen. . .“

„Aha, dacht ich's mir doch. Also marsch! Zur Wache!“

Er war auf Eberhard zugetreten und legte ihm die schwere Hand auf die Schulter.

„Kommt mit, Freundchen,“ knurrte er bärbeißig. „Solche Leute, wie Ihr einer seid, sind allzu verdächtig, als daß man sie über die Vorposten hinauslassen dürfte.“

Eberhard sah ein, daß er sich nicht widersetzen konnte. Aber dem Korporal wollte er sich nicht entdecken.

„Wer kommandiert hier?“ fragte er.

„Weshalb wollt Ihr das wissen?“

„Vielleicht kenn ich den Offizier. . . .“

„Ihr seht mir gerade danach aus, als wäret Ihr ein Freund von unserem Major Hellwig!“ meinte der Korporal, lachend.

„Ist der Herr Major im Dorf anwesend?“

„Ja. . .“

„So führt mich zu ihm.“

Ein Gedanke schoß Eberhard durch den Kopf. Er hatte in den Zeitungen gelesen, daß Major Hellwig von den braunen Husaren ein Freikorps errichten wollte und daß der Major schon aus früheren Kriegen als kühner Parteigänger bekannt war. Bei den Freikorps nahm man es mit den Personalien nicht so genau — vielleicht fand Eberhard hier ein Unterkommen!

„Ihr wollt Euch wohl anwerben lassen?“ fragte der Korporal.

„Vielleicht,“ entgegnete Eberhard. „Führt mich zu dem Herrn Major.“

Das bestimmte Wesen Eberhards schien dem braven Korporal doch eine gewisse Achtung einzuflößen. Daß er es mit keinem gewöhnlichen Landstreicher zu tun hatte, sah er wohl.

„Gut,“ sagte er, „ich werde Euch hinbringen lassen.“

Er rief zwei Husaren der Wache herbei.

„Führt diesen Mann zum Herrn Major, befahl er. „Ich hätte ihn auf der Straße angehalten, weil er mir verdächtig vorgekommen wäre. Er wünscht den Herrn Major zu sprechen.“

Die Husaren nahmen Eberhard in die Mitte und schlugen mit ihm den Weg zu dem Wirtshaus ein, das breit und behaglich überschattet von zwei mächtigen Linden, dalag.

Reges Leben herrschte in dem Hause, vor dessen Tür ein Posten, den Karabiner im Arm, auf und ab schritt. Ordonnanzen gingen und kamen. In der großen Gaststube saß an einem langen Tisch Major Friedrich von Hellwig mit seinen Offizieren, trinkend und rauchend und eifrig disputierend.

Der Major war eine schlanke, sehnige, straffe Reitergestalt mit einem kühn geschnittenen Gesicht, dem eine rote Narbe und ein buschiger Schnurrbart einen martialischen Ausdruck verliehen. In seinen blauen Augen blitzten Kühnheit und Entschlossenheit. Das Lächeln seiner Lippen verriet einen gewissen Leichtsinn, aber auch eine Gutmütigkeit, die die Liebe und Verehrung der Husaren für ihren „Vater Hellwig“ erweckte. Er stand Ende der dreißiger Jahre. Bereits in den Kriegen gegen die französische Revolutionsarmee und im Feldzug von 1806 hatte er sich den Ruf eines kecken Reiterführers und Parteigängers erworben.

Rechts von ihm saß der Rittmeister v. Wilkowski, der Hellwigs eine Schwadron kommandierte, ein Pole mit funkelnden Augen und pechschwarzem Schnurrbart, dessen spitze Ecken keck emporstanden; links des Majors saß Rittmeister von Barnstedt, ein wackerer Brandenburger. Mehrere Leutnants schlossen sich an, so Graf Pinto, ein hagerer Ungar, und Leutnant v. Triebenfeld, dessen blaue Augen kühn und keck unter den dunklen Brauen hervorblitzten.

Aller Augen richteten sich auf Eberhard, als dieser von den Husaren in das Zimmer geführt wurde.

„Wen bringt ihr da, Kinder?“ rief der Major.

Die Husaren statteten ihre Meldung ab.

Des Majors scharfes Auge musterte die Erscheinung Eberhards, der ruhig dastand.

„Sie wollten mich sprechen?“ fragte der Major dann. „Wer und was sind Sie?“

„Darf ich den Herrn Major um eine Unterredung bitten, dann werde ich alle Fragen wahrheitsgemäß beantworten,“ entgegnete Eberhard.

„Es kommt darauf an, ob man Ihnen glaubt. . .“

„Herr Major, ich bin Offizier, wie Sie!“

„Teufel, Herr! Warum sagen Sie das nicht gleich? Aber wie kommen Sie in diese Verfassung?“

„Ich war in Rußland gefangen und verwundet und habe mich bis hier durchgeschlagen, so gut es gehen wollte. Aber ich möchte den Herrn Major allein sprechen.“

„So treten Sie hier in mein Privatzimmer, Herr, da sind wir ungestört.“ (Fortsetzung folgt.)

Bei den internierten Belgiern in Zeist.

Von Hermann Rothe,
unserm nach Holland entsandten Sonderberichterstatter.

(Nachdr. verb.

Amsterdam, im Januar 1915.

oken: Die amtliche Untersuchung über die Vorgänge in Zeist ist abgeschlossen. Bekanntlich verursachten dort die internierten Belgier einen Aufruhr. Der holländische Leutnant suchte auf alle mögliche Weise, die aufgeregten Gefangenen zu beruhigen, aber diese sahen in dem friedlichen Verhalten des Leutnants nur Schwäche und nahmen ihm gegenüber eine noch drohendere Haltung ein, sodaß die holländischen Soldaten schließlich Feuer geben mußten. Sechs Belgier wurden dabei getötet und gegen dreißig mehr oder weniger schwer verletzt. Dem Leutnant, der die Wache befehligte, wurde von Holländern, der Vorwurf der Leichtfertigkeit und der ungerechtfertigten „Schneidigkeit" gemacht. Die amtliche Erklärung läßt dem Manne jedoch völlige Gerechtigkeit wiederfahren, und dieselben Leute, die sich vorher nicht scheuten, ihn, einen tüchtigen Soldaten zu verurteilen, ohne daß sie überhaupt die Angelegenheit hätten prüfen können, fühlen sich jetzt aus mehr als einem Grunde nicht mehr veranlaßt, für die Belgier, die die holländische Gastfreundschaft so sehr mißbraucht haben, einzutreten.

Zeist ist ein Städtchen von ungefähr 5000 Einwohnern. Es liegt etwa 12 Kilometer südöstlich von Utrecht entfernt. Die dortige Gegend gleicht einem groß angelegten Parke. In stillen Buchenhainen liegen reizende Villen, die den Anschein erwecken, als ob sie aus Laubsägeholz angefertigt seien. Das Städtchen macht nicht den gleichförmigen Eindruck, den die holländischen Kleinstädte im allgemeinen bieten. Vor den Häusern liegen kleine, sorgfältig gepflegte Gärtchen, und die gut eingerichteten Wirtschaften verleihen dem Orte das Aussehen eines internationalen Bades. Zeist ist wegen seiner gesunden Lage allgemein bekannt und wird von Erholungsbedürftigen aus ganz Holland besucht.

In dieser anmutigen Gegend, vier Kilometer von Zeist entfernt, auf dem Wege nach Amersfort, sind ein Teil der Belgier untergebracht, die nach der Einnahme von Antwerpen durch die Deutschen auf holländisches Gebiet flüchteten, um so der deutschen Gefangennahme zu entgehen. Zwischen niedrigen Tannen und hohen Buchen liegt hier ein Platz, auf dem 32 Baracken aufgerichtet sind. Diese 32 Baracken beherbergen 7000 Belgier, die anfänglich von nur wenigen holländischen Soldaten bewacht wurden. Nach den Ereignissen am 3. Dezember v. Jrs. sah sich die Regierung genötigt, die Wachmannschaften zu verstärken, sodaß jetzt 1000 holländische Soldaten die belgischen Gefangenen beaufsichtigen. Der aufsichthabende Sergeant gewährte mir die Vergünstigung, Einblick in die Baracken tun zu können. Diese Baracken sind mit allem versehen, was einfache Bedürfnisse erfordern. Oefen verbreiten angenehme Wärme und für Luftzufuhr ist in ausreichender Weise so gesorgt, daß die Bewohner gesundheitlich nicht Schaden leiden können. Manche der Baracken ließen allerdings an Sauberkeit zu wünschen übrig. Selbstverständlich haben die Gefangenen selbst das Säubern der Räume zu besorgen, doch haben sie nicht immer Lust dazu. Als die Zahl der Wachtmannschaften noch geringer war, war es den holländischen Soldaten nicht möglich, immer dafür zu sorgen, daß die Gefangenen ihre Arbeiten ordentlich verrichteten. Damals sah man in den Belgiern mehr die Gäste, sei denen ein strenges Wort nicht angebracht ist. Inzwischen hat man von den Internierten jedoch eine ganz andere Meinung bekommen. Dennoch fällt es auch heute noch den Wachen nicht ganz leicht, den Herren klar zu machen, wie sie in ihren Baracken zu hausen haben.

Wie mir die holländischen Soldaten erzählten, haben die Vorgänge des 3. Dezember keinen besonderen Eindruck auf die Gefangenen gemacht. Auch jetzt noch spielen sie den Soldaten, wo sie nur können, einen Schabernack, und nur der Gedanke, daß man sie nicht mehr mit Glacehandschuhen anfassen werde, hält sie von Ausschreitungen zurück.

Selbstverständlich gibt es auch anständige Elemente unter ihnen. Diese haben sich jedoch abgesondert und haben gewissermaßen eine Vereinigung gebildet. Unter diesen befinden sich auch Menschen, die ihre Zeit mit dem Lesen guter Bücher zubringen und sich mit kleinen Arbeiten beschäftigen. So hat einer der Gefangenen einen schönen Vogelbauer geschnitzt und ein anderer hat eine Eisenbahn im Kleinen nachgebildet. Im übrigen verbringen die Gefangenen die Tage schlafend, und mit allerlei Zerstreuungen.

Aus den Verlustlisten.

Nr. 123. Ref. J. Strietholt (Dülmen) schw. verw. — Ref. Wilh. Terörde (Bocholt) verm. — Wehrm. G. Woltering (Epe) verm. — Gefr. A. Hartmann (Ochtrup) verm. — Einj.-Freiw. Gefr. Fritz Weber (Bocholt) tot. — Ref. H. Hinricher (Holtwick) tot. — Utffz. W. Blanke (Legden) l. verl. — Musk. A. Gosenhues (Ochtrup) l. verl. — Ref. K. Thomas (Haltern) l. verl. — Musk. H. Langener (Dülmen) l. verl. — Wehrm. M. Wemhoff (Legden) verw. — Ref. W. Wittgräfe (Heiden) tot. — Füs. J. Raever (Ottenstein) l. verl. — Untffz. A. Oestrich (Coesfeld) tot. — Ref. Schroer (Bocholt) tot. — Ref. Kleinhöing (Heiden) l. verl. — Ref. Wiltink (Bocholt) tot. — Ref. Heinr. Jansen (Gescher) tot. — Ref. Renners (Borken) bish. verm., tot. — Ref. Droste (Raesfeld) bish. verm., tot. — Ers.-Ref. Vennhoff (Borken) bish. verm., z. Tr. z. — Kriegsfr. Alois v. d. Beck (Rhede) verm. — B. Thiemann (Coesfeld) verm. — Vizefeldw. Hugo Elsinghorst (Bocholt) l. verl. — Kriegsfr. Gottfried Albersheim (Bocholt) l. verl. — Kriegsfr. Theod. Onnebrück (Bocholt) tot. — Ers.-Ref. H. Schmitz (Emmerich) verw. — Ref. J. Siebering (Rees) verm. — Kriegsfr. Jos. Jansen (Wesel) tot .— Kriegsfr. Heinr. Röring (Breden) verw. — Kriegsfr. Wilh. Wüstmann (Bocholt) verw. — Kriegsfr. Gustav Jansen (Bocholt) verm. — Musk. A. Wulfert (Wesel) l. verl. — Musk. H. Bruckpesch (Emmerich) verm. — Musk. G. Hansen (Wesel) verm. — Utffz. d. Ref. H. Horster (Wesel) in russ. Gefangensch. — Musk. H. Lensing (Ochtrup) verm. — Ref. H. Neyenhaus (Wesel) verw. — Musk. W. Spiele (Ochtrup) l. verl. — Kriegsfr. W. Weyler (Wesel) verm. — Oberleutn. d. L. a. D. H. Dammann (Stadtlohn) tot. — Oberleutn. G. v. Apell (Wesel) l. verl. — Jäger H. Lovermann (Coesfeld) verm. —

Nr. 124. Gren. J. Harpers (Schöppingen) l. verl. — Gren. Karl Ehlting (Bocholt) l. verl. — Gren. Heinr. Schwanekamp (Lowick) tot. — Utffz. d. L. W. Dingelmann (H.-Dorsten) verm. — Gefr. d. L. H. Frintrop (H.-Dorsten) tot. — Wehrm. B. Nienhaus (Rhede) l. verl. — Gefr. d. L. Th. Bitter (Dorsten) l. verl. — Kan. G. Evers (Bienen) schw. verw.

Nr. 125. Krgsfr. Theod. Ehlting (Bocholt) verw. — Hauptm. Franz Prinz zu Salm-Salm, abermals und zw. schw. verw. — Musk. Bernh. Tekampe (Vardingholt) l. verl. — Wehrm. Joh. Facking (Suderwick) verm. — Utffz. W. Jul. Seeling (Bocholt) schw. verw. — Ref. Jos. Sievers (Weseke) l. verl. h. d. Tr. — Wehrm. J. Drees (Haltern) verw. — Wehrm. Herm. Hüging gen. Kaiser (Ramsdorf) tot. — Musk. Jos. Menke (Bocholt) l. verl. — Utffz. d. Rj. G. Schwarze (Wulfen) verw. — Ref. Heinr. Mumbeck (Crommert) verm. — Musk. A. Böse (Ahaus) schw. verw. — Kan. W. Doms (Wesel) schw. verw.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 25. Januar.
(Fest der hl. Familie.)

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 und 4 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland.

Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion, Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Der Verein der christlichen Mütter hat um 8 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion, nachm. 3 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. ½7 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion für den Verein christlicher Mütter. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christlicher Mütter.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. ½8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion für den Verein christlicher Mütter. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland. 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein christl. Mütter.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes. (Gymnasium.) ½9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.

(Hospital.) ½8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.

Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr ist Bittandacht.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der 10jährigen Kinder. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Christenlehre und Bittandacht. Mittwochs und Freitags jeder Woche abends 8 Uhr Kriegsbittandadcht. — Am Mittwoch, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs 8 Uhr feierliches Hochamt und Te Deum.

Borken. Hl. Messen: 6 Uhr, ½7 Uhr, (gem. hl. Kommunion des Vereins christl. Mütter.) ½8 Uhr und 8 Uhr Johanniskirche. ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr (in der Pfarrkirche) Andacht für den Verein christlicher Mütter und für den 3. Orden mit Predigt. 6 Uhr Bittandacht. — Ebenso am Mittwoch ½8 Uhr. Am Mittwoch ist aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs morgens 9 Uhr feierliches Levitenhochamt mit ambrosianischem Lobgesang. Die Fahnen-Deputationen der kirchlichen Vereine mögen an diesem Gottesdienst teilnehmen und sich auf dem Chore zu beiden Seiten des Altars aufstellen. Bei dem Hochamte sowie auch am künftigen Sonntag ist auf Anordnung der hochw. Bischöfe Kollekte zum Besten der durch den gegenwärtigen Krieg Invalide gewordenen Soldaten. Am künftigen Sonntag morgen 8 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion der Mitgl. der Junggesellen- Sodalität in der Johanniskirche.

Raesfeld. 7 Uhr hl. Messe gem. hl. Kommunion der Kinder und des Mütter-Vereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Bittandacht um Sieg und Frieden. Nach der Andacht Versammlung des Mütter-Vereins mit Predigt.

Gemen. ½7, ½8 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. ½3 Uhr Christenlehre.

Suderwick. 7 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr Christenlehre und Kreuzwegandacht für die Krieger und Versammlung für die Sodalen.

Anholt. ½7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Andacht.

Velen. ½7, ½8 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst Dienstag nachmittag 4 Uhr Missionsverein Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. . Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

Suderwyk. 10 Uhr Gottesdienst. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 2½ Uhr Versammlung der Jünglinge und Jungfrauen.

Suderwick. Mittwoch, 27. Jan. 9½ Uhr Kaisergeburtstagsgottesdienst.

Isselburg. Vormittags 9½ Uhr.

Anholt. Vormittags 10 Uhr.

Anholt. Mittwoch, 27. Jan. 11 Uhr Kaisersgeburtstagsgottesdienst.

Gemen. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Oeding. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Israelitische Gemeinde Bocholt.

Mittwoch morgen 9 Uhr (Kaisers-Geburtstag) findet im Anschluß an den Morgengottesdienst eine Kriegsandacht statt.

Für das Rote Kreuz.

Ungenannt	ℳ	3.—
Ungenannt	ℳ	2.—
Ungenannt	ℳ	2.—
Ungenannt	ℳ	5.—
Bisher eingegangen	ℳ	1795,34
Summa	ℳ	1807,34

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Ungenannt	ℳ	2.—
Bisher eingegangen	ℳ	444,75
Summa	ℳ	446,75

Für die Angehörigen unserer Krieger.

Gesammelt in der Gärtnerei Hanses in Hiltrup	ℳ	5,88
Bisher eingegangen	ℳ	1100,96
Summa	ℳ	1106,84

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar."

Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppelkriegsbrot!

St. Joseph.

Montag, den 25. Januar, ½8 Uhr:
Seelenamt für die gefallenen Krieger aus **Mussum.**

Mittwoch den 3. Februar, ½8 Uhr:
Hochamt für die lebenden Krieger aus **Mussum.**

Oberwohnung
(II. Etage)
von 5 Räumen in besserem Hause zu vermieten. 207
Näheres **Ostwall 778¹**

Die bisher von Herrn Oberlehrer Dr. Köster benutzte

Wohnung
(Kaiserstraße Nr. 11) ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermieten. 222
Reflektanten wollen sich **Bismarckstraße Nr. 16** oder **Dietrichstraße Nr. 12** melden.

Eine bessere 119
Unterwohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 119
Hermannstraße 1b.

Speisekartoffeln liefert in Ladu... 160
Friedr. ... Hannov. ...

Religiöse Schriften an die Front!

Unser Kriegsvolk ist fromm geworden.
Die Soldaten sind für religiöse Schriften sehr empfänglich.
Unsere armen Leute in den Schützengräben und Lazaretten verlangen nach Erbauungslektüre.
Senden Sie mir religiöse Flugblätter, Gebetszettel und Gebetsbücher.
Wir sind in wahrer Verzweiflung wegen des Mangels an Schriften.

Aus West und Ost, von der See rufen so täglich die Feldbriefe der Seelsorger die dringende Bitte uns zu:

Gedenket der Seele eurer Krieger!

Wer die Feldseelsorge unterstützen will, sende einen Geldbeitrag durch Brief oder Postanweisung an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder an Herrn Dr. theol. Rabeneck, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 37 oder durch Postscheck an Herrn Pfarrer Dr. Saltzgeber, Berlin, auf Konto 9331 Postscheckamt Berlin

Bekanntmachung.

Die auf Grund des § 1 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 und § 1 der Ausführungsbestimmungen für die Stadtgemeinde Bocholt festgesetzten Höchstpreise werden hierdurch bis auf weiteres aufgehoben.

Bocholt, den 21. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Bettwaren

Bettfedern und Daunen
Steppdecken - Bettspreiten - Bettvorlagen
Gardinen - Tischdecken
Reinleinen - Halbleinen - Gebild
Abgepaßte Tischzeuge in Macco, Halbleinen, Reinleinen und Damast
Hemdentuche in bewährten Qualitäten.

Grosse Posten Bettwäsche und Leibwäsche zu Vorzugs-Preisen.

Hermann Pottmeyer
Bocholt, am Markt. [104

m. hl. Kommunion
er-Vereins. 10 Uhr
Uhr Bittandacht um
r Andacht Versamm-
it Predigt.
en. 10 Uhr Hochamt
istenlehre.
0 Uhr Hochamt mit
ehre und Kreuzweg-
d Versammlung für
. 8 Uhr zweite hl.
achmittags 3 Uhr
10 Uhr Hochamt mit
hr Andacht.
dienst.
0 Uhr Gottesdienst
hr Missionsverein
enchor. . Mittwoch
acht.
11¼ Uhr Kinder-
mmlung der Jüng-
9¾ Uhr Kaiserge-
Uhr Kaisersgeburts-
ttesdienst. 11 Uhr
sdienst.
Bocholt.
ers-Geburtstag) fin-
engottesdienst eine

reuz.
M 3.—
M 2.—
M 2.—
M 5.—
M 1795,34
umma M 1807,34
Ostpreußen.
M 2.—
M 444,75
umma M 446,75
erer Krieger.
ses
M 5,88
M 1100,96
umma M 1106,84

eide ver-
gt sich am
nacht sich
t in den
gsbrot u.
t!

n
lagen
d Damast
er
[104

Am Dienstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen auf **Stammshof in Nordbrock** meistbietend auf Kredit verkauft werden:

35 Nrn. schwere eichene Frechtpfosten,
10 Nrn. Balkenschlieten u. leichte Schlieten,
10 Nrn. Eichen für leichtes Geschirrholz,
10 Nrn. Bohnenstangen,
10 Nrn. Buchen, Nutzholz und Brennholz.

Dingden. **W. Kösters.**

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 28. Januar d. J., nachmittags 1½ Uhr anfangend,** im Hause des Herrn **Hermann** Nienhaus hier, Hochfeld Nr. 130, folgende Gegenstände:

Tische, Stühle, 1 Ofen, 1 Nähmaschine, Küchengeräte, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Bett mit Bettlade, Ackergeräte usw.

öffentlich und meistbietend auf Kredit versteigern **Posten bis zu 5 Mark müssen gleich bezahlt werden.**

Die Gegenstände sind gebraucht und können 2 Stunden vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bocholt, den 22. Januar 1915.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

398

Bekanntmachung.

Die ausländischen Arbeiter bezw. Arbeiterinnen werden hiermit aufgefordert, ihre Arbeiter-Legitimationskarten zwecks Erneuerung bis spätestens 31. Januar 1915 auf dem Verwaltungsgebäude in der Kirchstraße Nr. 5 Zimmer Nr. 1 vorzugeben.

Bei Erneuerungsanträgen, die nach dem 31. Januar 1915 gestellt werden, wird eine Gebühr von 2 M. erhoben.

Bocholt, den 19. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

über das Verbot der Veräußerung von Woll- pp. Decken.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand wird

1. sämtlichen Fabrikanten und Händlern im Bereiche des VII. Armeekorps hiermit die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren und in fremden Speichern lagernden Bestände an

„wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken"

bis auf weiteres bei Strafe verboten, soweit die Stücke nicht nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages für die Heeres- oder Marineverwaltung bestimmt sind.

2. Die Fabrikanten und Händler haben binnen drei Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung dem unterzeichneten stellvertretenden Generalkommando eine Nachweisung einzureichen, soweit es sich um einen Bestand von mindestens 50 Stück Decken handelt.

Die Bestände verbleiben vorläufig zur alleinigen Verfügung der Heeresverwaltung in den Lagerräumen. Ueber Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der angegebenen Menge wird im Einzelfall auf Antrag vom Kriegsministerium Entscheidung getroffen. Etwaige Anträge auf Freigabe sind direkt an das Kriegsministerium zu richten. Im weiteren behält sich die Heeresverwaltung den Ankauf oder die demnächstige Wiederfreigabe der nachgewiesenen Bestände vor.

Münster, den 12. Januar 1915.

Der kommandierende General: Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Sämtliche ausgehobene Rekruten des Bezirkskommandos Coesfeld der Jahrgänge 1894, 1893 und ältere haben sich **umgehend schriftlich** unter Beifügung des Urlaubspasses und Angabe der genauen Adresse (Straße und Hausnummer) zur erneuten Inkontrollnahme anzumelden.

Coesfeld (Westf.), den 17. Januar 1914.

Königliches Bezirkskommando Coesfeld.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 26. Januar d. J. nachm. 5 Uhr

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten und neugewählten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung,
2. Neuwahlen: a. des Vorsitzenden, b. des stellvertretenden Vorsitzenden, c. des Schriftführers, d. des stellvertretenden Schriftführers der Stadt-Verordneten-Versammlung,
3. Neuwahlen der ordentlichen und stellvertretenden Mitglieder des Vorstandes der städtischen Sparkasse,
4. Wahl von Armenpfleger,
5. Bürgerschaftsübernahme für ein Baudarlehen,
6. Antrag auf Aussetzung der Tilgung eines Baudarlehens,
7. Antrag des Magistrats auf Pflasterung der Straße am Nordbahnhofe,
8. degl. betr. Verpachtung einer, dem Armenfonds gehörenden Parzelle.

Borken, den 20. Januar 1915.

Der Vorsitzende: Vierbaum.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 im Februar ds. Js erfolgt.

Borken, den 8. Januar 1915.

Der Sektions-Vorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft:
J. A.: gez. Graf von Spee.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Anholt, den 15. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken.

Der Vorstand des landw. Kreisvereins hat in seiner am 7. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung beschlossen, am **4. Februar ds. Js.** (Markttag) im Saale des Herrn **Orthaus** zu **Borken** eine

Saatgut-Ausstellung, verbunden mit Saatgut-Markt

abzuhalten. An dieser Ausstellung können sich sämtliche Landwirte im Kreise, welche gutes Saatgut abzugeben haben, beteiligen. Eine Prämiierung findet nicht statt. Auch die Gärtner können Sämereien zum Verkauf ausstellen. In dieser sehr ernsten Zeit soll den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, schon jetzt gutes Saatgut anzukaufen, damit die Bestellung des Ackers im Frühjahr rechtzeitig erfolgen kann.

Diejenigen Landwirte, welche Saatgut ausstellen und zum angemessenen Preise abgeben wollen, haben dieses dem Schriftführer des landw. Kreisvereins, Herrn A. Ferber zu Borken und Herrn August Großhardt zu Mussum **bis zum 25. Januar d. J.** mitzuteilen.

Borken, den 18. Januar 1915.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins:
Graf v. Spee.

298



Apollo-Theater

Lichtspielhaus ersten Ranges

Bocholt

Neustr. 5 Fernruf 477

Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**

Heute bis einschl. Montag, den 25. Januar gänzlich neuer hervorragender Spielplan.

3 Monopolschlager 3

Ferner gelangt vom Kriegsschauplatz zur Vorführung.

Kriegsbericht-Erstattung.

1. Der Deutsch-Russische Grenzübergang Eydtkuhnen. — Kybarti nach der Verfolgung der Russen. 2. Die russische Kirche in Kybarti. 3. Der von den deutschen besetzte Bahnhof Wirballen (Russl.) 4. Deutsche Feldküche auf dem Bahnhof. 5. Zurückkehrende Flüchtlinge v. Königl. Landgestüt über die Notbrücke vor Allenburg. 6. Einen von den Franzosen gesprengter ca. 200 m langer Tunnel wird durch 800 Mann u. Eisenbahner in erstaunlich kurzer Zeit wieder hergestellt. 7. Eine österreichische Landwehrbrigade zum Abmarsch in die Front bereit. 8. München. S. M. König Ludwig von Bayern verabschiedet die ins Feld ziehenden Kriegsfreiwilligen. 9. Treffsicherheit unserer Marine. 10. Der Fußballstädtekamf Wien-Berlin hat in Wien stattgefunden und endete zu Gunsten Wiens mit dem überraschenden Resultat 5:1 usw.

5 Akte. 5 Akte.

Erster Monopolschlager:

Protea.

Großes abenteuerliches Schauspiel in 5 Abteilungen. Detektiv-Schlager.

Zweiter Monopolschlager:

Die Katastrophe.

Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Dritter Monopolschlager:

Als die Sonne wiederkehrte.

Drama in 3 Akten.

Hierzu noch mehrere Einlagen.

Es versäume niemand, sich dieses auserlesene Programm anzusehen.

Geöffnet Samstag u. Montag von 5—12, Sonntags von 3— 12 Uhr.

Anfang der letzten Abendvorstellung um 9½ Uhr. Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt

---

Ein gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen. 230

Kirchstraße 3.

Zarte, weiße Hände

erzeugt das herrlich duftende Samolin. Bei aufgesprungener, roter rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. à Flasche 60 Pf. Nur bei

658 **Gebr. Steiner.** Drog.

Große Posten

Baumwollwaren

die größtenteils aus unseren alten Abschlüssen stammen

außerordentlich billig!

Bettkattune hell u. dunkel, moderne Muster . . 48, 38, 32, **29** Pf.

Bettsiamosen 80 cm breit, haltbare Qualitäten . . 58, 48, **38** Pf.

Schürzensiamosen 120 cm breit, frische, waschechte Muster, Meter **55** Pf.

Schürzensiamosen 140 cm breit, unsere bekannten Marken . 99, **80** Pf.

Schürzendruck 120 cm breit, echt indigo, waschecht . Meter **79** Pf.

Schürzendruck 140 cm breit, beste waschechte Ware . Meter **98** Pf.

Bunte Möbelkattune in neuesten Mustern . . Meter **44** Pf.

Hemdentuche 80 cm breit, vorzügliche Qualitäten . 48, 44, **38** Pf.

Hemdennessel 80 cm breit, schwere Ware . . . . 49, 40, **35** Pf.

Nessel für Bettücher u. Schonbezüge, ca. 150 cm breit **68** Pf.

Ungebleicht Biber . . . . . 59, 48, **39** Pf.

Weiß-Biber und Piqué . . . . . 80, 70, **62** Pf.

Weiß Bettdamast 160 cm breit . . . 1.85, 1.65, **1.25**

Bettuch-Halbleinen 150—160 cm breit . 1.65, 1.45, **1.10**

Linon für Bezüge und Bettücher
130 cm breit **1.15** 160 cm breit **1.58**

Küchenhandtücher große Posten, zu 32, 29, 25 und **19** Pf.

Militär-Artikel weit herabgesetzt!

Gestrickte Kopfhauben	statt 1.75	**1.10**
Gestrickte Pulswärmer	„ 95 ₰	**60** ₰
Gestrickte Kniewärmer	„ 2.45	**1.75**
Gestrickte Leibbinden	„ 1.65	**1.25**
usw.	usw.	

1 Posten Biber-Kinderkleider mit Volant, Länge 45—55 . . . **58** Pf.

1 Posten Halbt.-Russenkittel blau mit rot oder bleu Besatz . **85** Pf.

1 Posten **Damen-Spachtelkragen** . . . **48** Pf.

1 Posten Tüll-Einsätze (Westen) schwarz und weiß . **58** Pf.

1 Posten Tüll-Jabots billig! . . . . . **29** Pf.

und viele andere billige Posten.

S. B. Löwenstein.

Debuco! Gebirgs-Wachholder Extrakt! Altbewährt bei Husten-, Lungen- und Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unersetzlich. à Flasche Mk. 0,75 und 1,50. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog

---



2 tragende Schweine

zu verkaufen. 224

Franz Dücking,
Holtwick.

Landwirte, welche zu Ostern schulentlassene

Mädchen

bedürfen, werden gebeten, sich baldigst zu melden. 98

Kath. Mädchenschutz-Verein, Ostermarkt 46.

Sprechstunden: Jeden Mittwoch morgen von 9—11 Uhr.

Ein Mädchen

von 23 Jahren sucht Stellung in einem guten bürgerl. Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zu April oder Mai ein **zuverlässiges**

Zweitmädchen

(nicht unter 18 Jahren), welches in Hausarbeit bewandert ist und Liebe zu Kindern hat. 307

Frau Erich Rumpf.

In bürgerl. Haushalt (5 Kinder) wird zum 1. oder 15. Febr. ein braves, properes

Mädchen

gesucht, welches schon gedient hat.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zu April oder Mai braves, jüngeres

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. 313

Frau Jos. Großwiele,
Restaurant zum steifen Arm.

Suchen für sofortigen Eintritt einen soliden, fleißigen

Untermeister.

Schneider & Janssen,
299 Münsterstraße.

Geräumige Oberwohnung

mit separatem Eingang inmitten der Stadt zum 1. April zu vermieten. 314

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne

abgeschlossene Oberwohnung

Küche, 4 Zimmer, 1 Vorratsraum, Veranda und Keller nebst gemeinschaftlicher Waschküche zum 1. April **zu vermieten.**

Wasser und Gas vorhanden

Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung

zu vermieten. Auskunft

Burloerweg 2.

Freundlich möbliertes

Zimmer

zu vermieten. 228

Näheres in der Geschäftsstelle.

3—4 schöne, geräumige

Zimmer

zum 1. April zu vermieten. 316

Näheres in der Geschäftsstelle.

PIANOS

u. FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch 4 Generationen bestehenden Hauses.

IBACH

Große Posten Weiß- und Baumwoll-Waren

werden weit unter heutigen Tagespreisen verkauft.

Hemdentuche
80 cm breit, zu 69, 57, 45, 33, 25 Pfg.
130 „ „ für Bettwäsche 88 „
160 „ „ zu 1.35, 1,10 u. 98 „

Damast
weiß doppelbr. m 1.95, 1.35. 75 Pfg.
dunkelrot „ 1.95, 1.35, 1 10 „

Pelzpique
schöne Muster m 90, 65, 57, 36 Pfg.

Cöper-Flanell
gebleicht, Meter 72, 55, 39, 33 Pfg.
ungebleicht „ 69, 63, 48, 36 „

Roh-Nessel
Meter 45, 36, 33, 30 Pfg.

Handtuchgebild
weiss oder mit buntem Rand
Meter 69, 54, 45, 36 Pfg.

Halbleinen
für Bettücher 150 cm breit
Meter 1 95 1.65, 1,35, 1.25 Mk.

Bettkattun
Meter 60, 45, 39, 30 Pfg.

Bettsiamosen
Meter 78. 60, 45, 33 Pfg

Schürzen-Siamosen
Meter 1.20. 1.05, 0.90 Mk.

Schürzen-Druck
Meter 1.20, 1.05, 0.88, 0.78 Mk.

Damen-Hemden
Mark 2.60, 1.95, 1.65, 1,25, 0 87

Damen-Beinkleider
Mark 2.80 2 10, 1.75, 1.50, 0.95

Damen-Jacken
Mark 2.75, 2 00, 1.75, 1.45, 1.10

Bettücher
mit und ohne Hohlsaum
Mark 3.65 2.70, 2.10

Tischtücher
in allen Grössen
Mk. 3.75, 2.70, 2.25. 1.95, 1.40, 1.10

Servietten
Dutzend Mk. 6.00, 4.55, 3.95

Handtücher
Stück 80, 65, 58, 48 und 35 Pfg.

Warenhaus A. Weyl.

Auf Veranlassung der Vorstände des Theater-Vereins und des Vereins für Heimatpflege wird am

Samstag, den 23. Januar 1915, abends 8½ Uhr

im Schützenhause der Universitätsprofessor Herr Geh. Hofrat Professor **Dr. Finke** aus Freiburg einen **Vortrag** über das Thema

„Die Ursachen des Weltkrieges“

halten.

Zu zahlreichem Besuche dieses Vortrages wird ergebenst eingeladen.

Der Eintrittspreis ist auf 0,50 Mk., für Schüler auf 0,25 Mk. festgesetzt. — Der Ueberschuß fließt der Kriegsfürsorge zu. 301

Die Vorstände.

☛ Eintrittskarten sind in der Buchhandlung J. & A. **Temming** und an der Abendkasse zu haben.

Sonntag, 24. Januar 1915, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses

Wohltätigkeitskonzert

von Anna Rühling

unter freundl. Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. **Erna Bernthal** (Alt) **Elberfeld.**

I. TEIL:

1. Scherzo H moll . . . . . Chopin
2. Arie der Andromache aus Achilleus . . . . . Bruch
3. a) Notturno Nro. 3, aus Liebesträume . . . Liszt
   b) Rondo quasi Perpetuum mobile . . . . Seiß
4. Die Allmacht . . . . . Schubert

II. TEIL:

5. Concert-Paraphrase, an der schönen, blauen Donau Schütt
6. a) Ueber Nacht . . . . . Wolf
   b) Des Liebsten Grab . . . . . Gretscher
   c) Daheim . . . . . Kann
7. Polonaise Edur . . . . . Liszt

Preise: Im Vorverkauf bei J. & A. Temming, Joh. Valk, Nobelstraße, A. Harde, Zigarrengeschäft, Osterstr. 1 Mark, an der Kasse 1.25. 247

Der Reinertrag ist zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Der Steinweg-Konzertflügel ist von der Firma G. Adam zur Verfügung gestellt.

Um des lieben Christkindes willen!



Lieber Leser, mitleidige Leserin! Durch den unheilvollen **Krieg** sind auch unsere Missionen in Indien schwer betroffen worden. Die Hilfsquellen sind uns versiegt, und so sind unsere Missionare mit den Neubekehrten in die bitterste Not geraten. Um des göttlichen Kindleins willen, zu dem auch wir mit unseren armen Neuchristen und den noch ärmeren Waisenkindlein innig um einen baldigen, für unser deutsches Vaterland glorreichen Frieden flehen, bitten wir: **schenkt uns ein kleines Weihnachtsscherflein!** Unsere braunen Pfleglinge sind dessen an Leib und Seele bedürftig. Und die armen Missionare, die euch anrufen, Söhne des deutschen Vaterlandes, sind ja eure Landsleute. Bitte verlaßt uns nicht! Jede Gabe wird von Paderborn und später auch von Indien durch hübsche Ansichtskarte bestätigt. Fromme Gaben wolle man senden an die Adresse: **Fr. Paulus, Missionsprokurator, Paderborn.** [256

Dem vorstehenden Bittrufe schließe ich mich von Herzen an und wünsche allen lieben Wohltätern Gottes Segen.

† Msgr. **Dr. Franciscus Stephanus Coppel,** Bischof v. Nagpur.

Lichtspiel-Theater

BOCHOLT

Ravardi-Strasse 41.

Sonntag, den 24. Jan. 1915

Programm.

1. Schlager:
2. **Der Krieg im Osten u. Westen**

Vorpostengefecht an der Yser, deutsche Jäger auf Motorbooten im Gefecht mit 2 Akten. Frantireurs. 2 Akten.

3. 2. Monopolschlager
4. **Der schwarze Ring.**
5. 6. 7. Großer Detektiv-Schlager. Spannende Szenen, zeigt dieser Film in 4 Akten.

3. Schlager:

8. 9. **Der Aufstand.**

Kriegsbild aus den Urwäldern Amerikas, die wildesten Reiterszenen treten hier 3 Akten. zu Tage. 3 Akten.

10. 4. Schlager.
11. 12. **Die schöne Anita**

Zirkusleben, die kunstvollsten Stücke werden hier dem Publikum vorgeführt 3 Akten. 3 Akten.

Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Schrott  wasserdicht

Packleinen-Ersatz

fertigt in Rollen **bis** 155 cm Breite

C. F. Wachendorff

Papierfabrik

Berg.-Gladbach bei Köln.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Vaterländischer Familienabend.

Alle Mitglieder und deren Angehörige werden dazu freundlichst eingeladen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. 14

Der Vorstand.

NB. 11¼ Uhr: **Empfang der Beiträge.**

Kath. Gesellen-Verein

Bocholt.

(Gesang-Abteilung.)

Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11½ Uhr:

Gesangstunde.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 52

Der Dirigent.

Am Donnerstag abend in der St. Agneskirche ein 229

Schirm vertauscht.

Es wird gebeten, denselben im Krankenhaus umzutauschen.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

215

juges auszusprechen, wozu sie sich in diesem historischen Augenblicke einschiffen, zur Verteidigung der Rechte und der höchsten Interessen der Nation. Mit derselben hoffnungsvollen Erwartung wünschen wir mit diesem Ausdruck unseres Vertrauens unsere aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für den gerechten Sieg unseres untrennbaren Bundesgenossen England zu verbinden.

Der Krieg in den Kolonien.

WTB **Kapstadt**, 21. Jan. (Telegr.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Oranjefluß-Linie ist jetzt ganz in unserm Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Unionsgebiet nahe der Ostgrenze des deutschen Gebiets.

Gegen Brotnot und Fleischnot zugleich.

Die Frage der Ernährung des deutschen Volkes verschwindet nicht mehr aus unserer Tagespresse und das mit Recht. Aus vielen Erörterungen dieser Frage geht hervor: 1. daß es bewiesen ist, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit trotz aller Mahnung im Jahre 1914 noch nicht merklich gespart hat und 2. daß man mit Grund vermuten muß, daß viele Landwirte Brotkorn ins Vieh gefüttert haben. Ein Nationalökonom sagt, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß zu Weihnachten und Neujahr ganze Berge von Küchengebäck seinen Absatz gefunden haben und daß bis zum Jahre 1915 man reines Kornbrot vergeudet hat, wie es in Friedenszeiten geschah, es sei eine Schande für das geistig so hochstehende deutsche Volk, daß es durch Zwangsmaßregeln zum Sparen gebracht werden müsse. Nnu scheint es wirklich besser zu werden. Die Presse mahnt täglich mit Energie: Verfüttert kein Brotgetreide, es ist Sünde, verlangt Kriegsbrot und Doppelkriegsbrot. Was ich noch vermisse, ist die immerwiederkehrende Mahnung an alle Bevölkerungskreise, mitzuhelfen, daß der Landwirt baldigst sein Schlachtvieh absetzen und desto mehr Kartoffeln und Korn für die menschliche Ernährung retten kann. Wie soll das geschehen? Sollen wir, so fragt man, noch mehr Fleisch essen wie bisher? Das leidet die Kasse nicht. Ihr sollt euch jetzt und zwar möglichst bald reichlich mit Dauer-Fleischwaren versehen, sei es, daß Ihr Hausschlachtungen macht und die Prozente des Metzgers selbst verdient, sei es daß Ihr Euch jetzt vom Metzger der Dauerware beschafft. Es wird nicht lange mehr dauern, und es verwandelt sich der jetzige Ueberfluß an Schlachtvieh in einen empfindlichen Mangel, der wenigstens bis zur Ausnutzung der nächstjährigen Ernte dauern wird. **Darum verschafft Euch baldigst Dauer-Fleischwaren (Schinken, trockene Würste, Speck usw.)** Helft dem Bauer in seiner Sorge um die Volksernährung, helft dem Vaterlande, helft Euch selbst. Kann auch das gepökelte und geräucherte Fleisch dem verwöhnten Gaumen das frischgeschlachtete Fleisch nicht ganz ersetzen, dem hungrigen Magen wird es zur Zeit der Not und Teuerung willkommen sein. Beachtet also die folgende Mahnung des Landwirtschaftsministers, die durch die Veröffentlichung in der Nord. Allg. Ztg. zu einer Mahnung der Regierung selbst wird:

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmonaten alle Bevölkerungskreise ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwerungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an anderen, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfange als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Aenderung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Rindviehs wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Heu- und Stroherntе nicht auf Schwierigkeiten stoßen; die Schweinehaltung und Schweinemästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachtviehmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Wandel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherte Würste, Pökelfleisch, Konserven) erreichen. Richten das Fleischergewerbe und die Fleischwarenindustrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und deren Aufbewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringe Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde Stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß nächst der Brotversorgung auch die Fleischversorgung gesichert werden.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 23. Januar 1915.

† **Den Heldentod fürs Vaterland** starben der Musk. im Inf.-Rgt. Nr. 56 Heinrich Est, der Wehrmann Bernhard Büssink, der Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 132 Hermann Schmitz, der Wehrmann im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 216 Karl Everding, der Musketier im Königs-Inf.-Regt. Nr. 45 Johann Küpers, sämtlich aus Bocholt, ferner der Reservist im Inf.-Rgt. Nr. 57 Wilhelm Bücker aus Loikum. Ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden.

?:? **Theaterverein und Verein für Heimatpflege.** Wir weisen hierdurch nochmals auf den heute abend im Schützenhause stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Finke aus Freiburg über „Die Ursachen des Weltkrieges" hin.

Wichtig für Bäcker

Vorschriften über die Bereitung von Backwaren

Die Bekanntmachung des Bundesrats, welche in allen Bäckereien aushängen muß, ist auf starken Karton gedruckt, zu haben bei

J. & A. TEMMING-BOCHOLT.

:: **Das Wohltätigkeitskonzert** zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit, veranstaltet von Frl. Anna Rühling hierselbst unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Erna Bernthal aus Elberfeld beginnt morgen nachmittag um 5 Uhr im großen Saale des Schützenhauses.

?:? **Die Höchstpreise,** welche für die Stadtgemeinde Bocholt festgesetzt waren, sind nach einer heutigen Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters auf weiteres aufgehoben.

?:? **Heereslieferung durch Vermittlung der Handelskammer.** Um der Ansicht entgegen zu treten, daß Heereslieferungen durch die Handelskammern vergeben würden, macht die Handelskammer zu Wesel die Firmen ihres Bezirkes darauf aufmerksam, daß die Offerten seitens der Firmen an die betreffenden Militärbehörden zu richten, aber durch Vermittlung der zuständigen Handelskammer, d. h. unter Beifügung eines Zeugnisses über den Bewerber, weiter zu leiten sind. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Ausstellung derartiger Zeugnisse über absolute Vertrauenswürdigkeit stets eingezogene Erkundigungen zugrunde liegen müssen, die bei der Ausdehnung des Handelskammerbezirkes auch auf die Wahlbezirke Emmerich, Bocholt stets einen Zeitraum von etwa 3 Tagen erfordern. An die Firmen des Bezirkes wird daher das dringende Ersuchen gerichtet, ihre Anträge zeitig einzureichen, da eine Erledigung innerhalb 24 Stunden, wie sie oft gewünscht wird, auch bei unverzüglicher Einholung der Auskünfte aus dem angegebenen Gründen nur dann möglich ist, wenn ein derartiges Zeugnis seitens der Handelskammer schon früher ausgestellt war, und daher keine Auskünfte mehr eingeholt werden müssen.

:: **Feldpostbriefe.** Bezüglich der Feldpostbriefe scheint im Publikum vielfach die Ansicht zu bestehen, daß alle Feldpostbriefe verschlossen aufgeliefert werden dürfen. Dies ist irrig. Nach der Bekanntmachung vom 20. November 1914 dürfen nur solche Feldpostbriefe verschlossen aufgeliefert werden, welche an Angehörige der Armee und Marine gerichtet sind, die im Felde stehen. Alle anderen Feldpostbriefe müssen offen aufgeliefert werden. Dies gilt insbesondere für solche Feldpostbriefe, welche Soldaten im hiesigen Grenzbezirk — Verwundete, Urlauber, Angehörige der Grenztruppen — hier aufgeben, soweit sie nicht an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde gerichtet sind. Ebenso gilt dies für alle im gesperrten Bezirke aufgegebenen Feldpostbriefe an Angehörige des Heeres und der Marine im Inland. Alle entgegen diesen Bestimmungen offen aufgelieferten Briefe 2c, werden zurückgegeben oder als unbestellbare Postsendungen behandelt, wodurch unliebsame Verzögerungen entstehen müssen. Es liegt deshalb im Interesse des Publikums selbst, diese Bestimmungen genau zu beachten.

?:? **Seid sparsam mit der Seife!** Die Beschaffung von Rohstoffen für die Herstellung von Seife wird durch den Krieg in steigendem Maße erschwert. Die Preise gehen infolgedessen stark in die Höhe. Weniger betroffen sind braune Schmierseife und Kernseife, deren Bestandteile im wesentlichen noch im Inlande, wenngleich nur zu erhöhten Preisen, beschafft werden können. Dagegen ist bereits mit einer Erschöpfung der Stoffe für die Herstellung von weißer Schmierseife zu rechnen; der Bezug von Baumwollsaatöl ist nämlich durch den Krieg gesperrt, und Kartoffelmehl brauchen wir für die Volksernährung. Auch die Fabrikation von sogenannten Toiletteseifen geht wegen der Unmöglichkeit, weiterhin Kokosöl zu beschaffen, zu Ende; die Vorräte beginnen sich zu erschöpfen.

-?- **Privat-Telegrammverkehr zwischen Heimat und Feldheer.** Es wird bekanntgegeben, daß der Privat-Telegrammverkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer zunächst versuchsweise unter folgenden Gesichtspunkten vom 22. Januar d. Js. ab zugelassen wird: 1. Beim stellvertr. Generalkommando VII. A. K. ist eine „Annahme, und Prüfungsstelle für den Telegrammverkehr" eingerichtet (Münster, Steinfurterstraße 6). 2. Es werden nur unbedingt dringliche Telegramme in offener deutscher Sprache zugelassen. Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. 3. Da nur eine beschränkte Anzahl von Telegrammen zur Beförderung gelangen kann, werden von der Prüfungsstelle nur die wichtigsten ausgesucht; die danach nicht zur Beförderung gelangenden werden den Absendern wieder zugestellt. Den Anträgen ist ein Briefumschlag mit der genauen Adresse des Absenders beizufügen. 4. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Der Unterschrift des Telegramms ist in jedem Falle die genaue Adresse des Absenders beizufügen. Die Gebühr für die Telegramme beträgt: 1. für die Adresse ohne Rücksicht auf die Wortzahl in jedem Falle 50 Pfg.; 2. für jedes fernere Wort 5 Pfg. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. 5. Die Telegramme werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Sie sind unter Beifügung der Gebühr in Briefmarken, die nicht aufzukleben sind, an das stellvertr. Generalkommando VII. A. K., Annahme- und Prüfungsstelle für den Telegrammverkehr, Münster, Steinfurterstraße 6, einzusenden, also nicht persönlich zu übermitteln. Bei Ueberweisung der Gebühr in anderen Zahlungsmitteln (z. B. mittels Postanweisung) wird die Annahme verweigert. 6. Unbestellbare Telegramme werden brieflich zurückgesandt.

)!(**Aus den Vereinen.** Kath. Arbeiterverein St. Joseph: Sonntag 5 Uhr Vaterl. Familienabend. — Kath. gewerbl. Gehilfinnenverein: Sonntag 6 Uhr Lichtbildervortrag über die deutsche Flotte. — Kath. Kreuzbündnis. Liebfrauen: Sonntag vaterld. Familienabend im Bürgerkrug. — Kath. Kreuzbündnis St. Georg: Sonntag 5 Uhr vaterl. Familienabend im Gesellenhause.

* * *

!;! **Rhede,** 22. Jan. Nach den englischen Blättern meldet der „Amsterdamer Telegraaf", daß Erbprinz v. Salm-Salm, der, wie berichtet, im Auftrage der britischen Regierung nach Gibraltar gebracht wird, kurz vor Ausbruch des Krieges auf einer Jagdreise einen Abstecher nach Nord-Rhodesien unternommen habe. Er war Gast der Chartered Company. Die Behörden boten ihm Freilassung an, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichten wollte, nicht gegen England zu kämpfen. Der Prinz lehnte dies ab und wurde darauf interniert.

?? **Suderwick,** 22. Jan. Es erhielten hierselbst das Eiserne Kreuz wegen ihrer Tapferkeit vor dem Feinde der Offiz.-Stellv. Wilh. Kordes, Zollbeamter und der Kriegsfreiwillige, Gefreiter Wilh. Hoven aus Dinxperlo. Ein Bravo den Tapferen!

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Borken,** 21. Jan. Der gestrige Reichswolltag legte wieder so recht den großen Opfersinn unserer Einwohner von Stadt und Land an den Tag. Zwei große Sammelwagen, geziert mit kleinen Fähnchen fuhren seit früher Morgenstunde durch die Straßen von Haus zu Haus um die Bündel in Empfang zu nehmen, die viel gutes und nützliches bargen für unsere tapferen Krieger im Felde.

„ **Borken,** 22. Jan. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet am Dienstag, den 26. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte.

:: **Gemen.** 21. Jan. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl wurded in der 3. Klasse für den jüngst verstorbenen Stadtverordneten Menning der Oberbahnarbeiter Joh. Hellmig einstimmig gewählt.

Neueste Telegramme.

Prinz Joachim von Preußen begibt sich nach Baden-Baden.

WTB **Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtber.)** Prinz Joachim von Preußen tritt morgen einen 14-tägigen Urlaub nach Baden-Baden an, um sich von der kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt einen englischen Dampfer.

WTB **Rotterdam, 22. Jan. (Eig. Drahtber.)** Die „Rotterd. Courant" meldet aus Massluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward" wurde von einem deutschen Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen 10 Minuten das Schiff verlassen. Sie wurde auf eigenen Booten nach dem Steuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde darauf versenkt. Später wurde die Besatzung der „Durward" durch ein Dampflotsenboot in Hoek van Holland an Land gesetzt und nach Rotterdam gebracht.

Pariser Berichte.

WTB. **Paris, 22. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Feind beschoß heftig unsere Stellungen nördlich Notre Dame de Lorette. Er unternahm morgens 5 Uhr einen neuen Angriff, der jedoch aufgehalten wurde. In der Champagne wurden 2 kleine Gehölze nördlich des Gehöfts Beau Sejour von uns besetzt. Feindliche Gegenangriffe waren erfolglos. In den Argonnen unternahmen die Deutschen einen nächtlichen Angriff auf den vorspringenden Winkel unserer Linien in der Umgebung von St. Hubert. Nach sehr heftiger Beschießung, die unsere Schützengräben zerstörte, stürmten sie zum Angriff vor, wurden aber durch das Feuer unserer Infanterie, das durch Artilleriefeuer unterstützt wurde, zurückgeworfen. Im Gebiet von Hartmannsweilerkopf wird noch immer gekämpft.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

WTB **Paris, 22. Jan. (Eig. Drahtber.)** Nach dem Petit Parisien ist ein Militär-Zweidecker während einer Uebungsfahrt abgestürzt und mitten in Auville auf dem Quai de Val zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachter, Hauptmann Jenary, wurden getötet, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Italien verproviantiert sich.

WTB. **London, 22. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Am Tyne wird verlautbart, daß die italienische Regierung 200 Dampfer für dringenden Transport von Weizen und Kohlen nach Italien sucht.

Russischer Bericht aus dem Kaukasus.

WTB. **Petersburg, 22. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet: Am 20. Januar fanden keine bedeutenden Unternehmungen statt.

Völkerrechtswidriges Verhalten der russischen Flotte.

WTB. **Konstantinopel, 22. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Agence Milli versichert, daß der russische Kreuzer „Askold" bei seinen Operationen im Mittelmeer offene, unverteidigte Städte an der syrischen Küste beschossen habe. Ebenso völkerrechtswidrig handelt die russische Schwarze-Meer-Flotte, wenn sie Gelegenheit dazu findet. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, die osmanische Nation dazu zu drängen, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen.

Eine englische Niederlage in Südafrika.

WTB. **Kapstadt, 22. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Die Buren verließen unter Maritz, Kemp, Schönman und Stadtler Bleydeverwacht am 9. ds. Mts. in der Richtung auf Nakob. Am 14. ds. Mts. waren Kemp mit einem größeren Kommando und einigen Kanonen im Bezirk Ukamas, Maritz und Schönman in Jerusalem und Bleydeverwacht. Am selben Tage gerieten 36 Mann Regierungstruppen bei Langklip in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rückte 25 Meilen nach Cnydas vor, griff am 17. ds. Mts. die britische Hauptabteilung an und zwang sie mit einem Verlust von 8 Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl von Gefangenen zum Rückzuge.

Dr. Oetker's Gustin nimmt man zum Sämigmachen von **Suppen** und **Tunken** anstelle des engl. Mondamin. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Du kehrtest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit frohem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für's Vaterland beim Sturmangriff bei Ypern am 30 Oktober unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Bräutigam und Neffe,

der Musketier

Hermann Schmitz

im Inf.-Reg. Nr. 132, 8. Komp.,

im 24. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für den so früh Dahingeschiedenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Mensing
nebst Braut Johanne Top.

Bocholt, Recklinghausen, Urdenbach bei Benrath, Sterkrade, Krechting, den 22. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse findet statt Dienstag morgen 7¾ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. [225

Auf dem Felde der Ehre starb am 22 Dezember den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

Karl Everding

im Res.-Infant.-Regiment Nr. 216, 12. Komp.

im 32. Lebensjahre.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte, insbesondere den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Anholt, Xanton, Essen, Borghaus, Frankreich, Rußland und Belgien, 22. Januar 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag morgen 8½ Uhr in der St Georgiuskirche, wozu Freunde u. Verwandte herzl. eingeladen werden. [219

Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat
Dem Krieger, dass die Todesstunde naht.
Drum falt' die Hände lege sie ans Herz,
Zerdrück die Träne schnell in Deinem Schmerz —
Sein Leben lag in Gottes höchster Hand.
Er starb den Heldentod fürs Vaterland.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Dez. 1914 bei La Bassée unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Bücker

Reservist im 57. Inf.-Reg., 11. Komp.

im Alter von 25¼ Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an und bitten um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen

Wilh. Bücker u. Frau
Margarethe geb. Tielmann
Heinr. Bücker z. Z. im Felde
Anna Lenneps geb. Bücker
Herm. Bücker
Maria Büker geb. Terhorst
Heinrich Lenneps.

Loikum, Frankreich, Mehr, 20. Jan. 1915.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag, den 28. Januar, morgens 8¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Loikum statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Besondere Anzeigen ergehen nicht. [223

Danksagung

Für die uns bewiesene Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes

Carl

sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus. 314

Rhede, den 22. Januar 1915.

Johann Geuting u. Frau
Maria geb. Tangerding

Die Todesstunde schlug zu früh.
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Den Heldentod für's Vaterland
Starb unser Bruder im fernen Land.
Geflossen ist sein junges Blut
Für uns so früh, er war so gut.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Januar in Frankreich im Argonnerwald unser lieber unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Johann Küppers

Musketier im Königs-Inf.-Reg. 145,

im 23. Lebensjahre.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte, insbesondere den Priestern beim hl. Messopfer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, den 22. Januar 1915.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag morgen um ¼8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag morgen 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Schuldiener

Wilhelm Potthoff

nach längerem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altar.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Düsseldorf, Brühl, Belgien, Frankreich, den 21. Januar 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag morgen 7¾ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause Realschulstr. 11 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute abend unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin die

Ehefrau Wilhelm Holdschlag

Gertrud geb. Heller

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langer schwerer Krankheit versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 71 Jahren.

Wir bitten der lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Angehörigen.

Crommert b. Rhede, den 20. Januar 1915.

Die Beerdigung findet am Montag morgen ½9 Uhr von der Pfarrkirche in Rhedebrügge aus statt, wozu freundl. eingeladen wird

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten. [6]

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 26. Januar, morgens 10 Uhr sollen auf dem **Gute Tenking,** unmittelbar an der Bahnstation Tenking,

150 schöne lange Tannen, ferner 10 Buchen zu Brennholz

meistbietend in Parzellen verkauft werden.

Tenking, im Januar 191[illegible].

Loock, Rentmeister.

Kriegs-Kochkurse

veranstaltet der

katholische Frauenbund Zweigverein Bocholt.

Anweisungen zu billiger u. zweckmäßiger Ernährung!

Beginn: **Montag, 25. ds. Mts., abends 7 Uhr** in der Schulküche, Waisenhausstraße.

Der einzelne Kursus umfaßt etwa 8 Abende.

Unterricht unentgeltlich; für das Abendessen werden 10 Pfg. vergütet.

Anmeldungen baldigst an die Rechts-Auskunftsstelle für Frauen, Nordstraße 20 erbeten.

Aufruf

an die Eingesessenen des Amtes Dingden.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar d. Jahres soll in ganz Deutschland eine

Kriegswollwoche

stattfinden.

Der Zweck der Kriegswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den Familien noch vorhandenen, überflüssigen warmen alten Sachen und getragenen Kleidungsstücke zu sammeln. Erwünscht sind **warme Sachen aus Wolle, aus Baumwolle und aus Tuch, und zwar Herrenkleider, Frauen- und Kinderkleider, Decken, Wollunterzeug, leichte Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Strümpfe, gestrickte Handschuhe usw.** Ganz besonders erwünscht ist die Hergabe brauchbarer für das Feld geeigneter Decken, auch Pferdedecken. Die Sachen sollen, soweit sie nicht sofort zu gebrauchen sind, namentlich zu Decken und Unterkleidung verarbeitet werden.

Wir bitten die gesamte Einwohnerschaft des Amtes Dingden, zu dieser Sammlung alles einigermaßen Entbehrliche beizusteuern. Seht in Euren Schränken nach, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgend entbehren könnt. Jede kleinste Gabe ist willkommen.

Die Sachen werden am **Dienstag, den 26. d M.,** aus den Wohnungen abgeholt und bitten wir, die Sachen zu Bündeln zusammenzuschnüren und zur Abholung bereit zu halten.

Dingden, den 19. Januar 1915.

Der Kriegsfürsorgeverein.

Was ist Asthma! Was soll man tun?



Asthmatiker und alle diejenigen, welche an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, wissen, daß häufig die Beklemmungen herrühren aus dem zähen, alten Schleim, der sich auf der Brust festgesetzt hat. Bisweilen führt die Verschleimung fast zum Ersticken. Die Brust pfeift bei jeder Atmung und der Husten ist scharf.

Solche Kranke können offenbar nicht die Wirkung von **Akker's Abteisirup,** ein Mittel, das sich tausendfach als vorzüglich erwiesen hat zur Lösung des alten, zähen Schleims, der nach Anwendung von Akker's Abteisirup schnell und schmerzlos ausgeworfen wird. Der Husten wird gelinder und bald fühlt sich der Leidende wieder gesund und wohl.

Akker's Abteisirup, rechtzeitig gebraucht bei Husten und Erkältung, Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Hals-Entzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, ist ein anerkanntes vorzügliches Mittel, und dank seiner kräftigenden Wirkung beugt er ärgeren Folgen vor.

Alle, deren Atmungsorgane nicht in Ordnung sind, sollen

Akker's Abteisirup

gebrauchen; es ist unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, und wird von Tausenden als unvergleichlich bei vorstehenden Krankheiten gerühmt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis pr Flasche von 230 Gr. M. 2,—	Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.
„ 550 „ M. 4,—	
„ 1000 „ M. 6,50	

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt und Adler-Apotheke, Rhede, Nordstr. und in allen and. Apotheken.

Der untere Teil der neuen Lehrerwohnung

in Stenern (4 Zimmer, Speisekammer und Waschküche) 2 Keller, Bodenraum und Garten sofort oder zum 1 April an eine Familie, bei der man zugleich die Kost haben kann, **billig zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. [266

Kath. Gesellenverein Bocholt.

†

Der Schreinermeister

Wilhelm Potthoff

ist gestorben. Er war ein langjähriges, treues Ehrenmitglied unseres Vereins.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 7¾ Uhr in der St Georgiuskirche, die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause, Realschulstraße 11, wozu wir freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Garde-Verein.

Unser Kamerad

Wilhelm Potthoff

ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag morgen 7¾ Uhr in der St. Georgiuskirche, die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause, Realschulstraße 11, wozu die Kameraden hiermit eingeladen werden. 54

Der Vorstand.

Kath. Gewerbl. Gehülfinnen-Verein.

Sonntag, den 24. Januar, abends 6 Uhr:

Lichtbilder-Vortrag: „Die deutsche Flotte."

Auch die Ehrenmitglieder sind freundlichst eingeladen 317

Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis St. Georg.

Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr ist im Gesellenhause 47

patriotischer Familienabend.

Alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins sind dazu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis, V. a. K. Ortsgruppe Liebfrauen.

Sonntag, den 24. Januar nachmittags 5 Uhr

im Saale des Bürgerkruges:

Patriotischer Familienabend. 75

Wir können durch größere Käufe noch vorteilhaft abgeben solange Vorrat

Kerzen

In Stearin

in Paketen à 50 Pfg., 75 Pfg., 90 Pfg., 1.10 Mk.

Gebrüder Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz.

Kirchstraße 3.

Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Wer lernt an im Stricken auf der Strickmaschine?

Offerten mit Angabe des Lehrpreises unter **G. W. 227** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein zu allen Zwecken brauchbares



Pferd

billig zu verkaufen.

226 **Schützenstraße 32.**



Mein

belgischer Hengst,

angekört für die Prov. Westfalen, **steht zum Decken bereit.**

Laurenz Logeland,
Werth.